Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 – Telephon 53077 – Herausgeber: Siegfried Taub – Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang | Samstag, 2. April 1938 | Nr. 78

Aus dem Inhalt:

Nähere Bestimmungen zum Versammlungsverbot

Die Hilfe für die Joachimsthaler Bergarbeiter

Wochenübersicht der Rundfunkprogramme

Eine historische Erklärung:

Der Vatikan zieht den Trennungsstrich

Die Kirche gegen Nationalsozialismus und schmähliche Anpassung

Vernichtendes Urteil über Innitzer

Mit einer Leidenschaftlichkeit, welche die Bedeutung dieses Ereignisses noch unterstreicht, hat der Vatikan gestern in die geistigen Auseinandersetzungen eingegriffen, welche das Verhalten des österreichischen Episkopats nicht nur in Oesterreich und Deutschland selbst, sondern auch in anderen Staaten und nicht zuletzt in der Tschechoslowakei hervorgerufen hat.

Der Vatikan hat die Trennungslinie zwischen Kirche und Nationalsozialismus mit einer Klarheit gezogen, die jede Deutelei ausschließt. Der Erklärung im offiziellen „Osservatore Romano", durch welche die Verantwortung für die Demütigung des österreichischen Episkopats diesem allein aufgelastet wird, folgte in den Abendstunden eine in deutscher Sprache verlesene Botschaft im Kurzwellensender des Vatikans, welche eine prinzipielle Auseinandersetzung mit dem nationalsozialistischen Neuheidentum darstellt und gleichzeitig eine Brandmarkung des Wiener Kardinals Innitzer, für die wenig Beispiele erbracht werden können.

Würdelos und treulos!

Kein Gläubiger ist verpflichtet, den Gebrauch seiner politischen Rechte daran zu orientieren

Die Rundfunkbotschaft geht von einer Polemik gegen das nationalsozialistische Blatt „Das schwarze Korps", das offizielle Organ der SS aus, das den politischen Katholizismus als eine kriminelle Angelegenheit bezeichnet hatte. Der Vatikan antwortet:

Politischer Katholizismus im echten und wahren Sinne, wenn man das unschöne und sehr mißverständliche Wort gebrauchen will, besagt, daß Aebte, Bischöfe und Gläubige sich dafür einsetzen, daß die Grundsätze des Schöpfers und Erlösers der Welt in allen Bereichen der Schöpfung, so auch in Staat und Gesellschaft, zur Durchführung kommen. Dieser politische Katholizismus ist also eine innerreligiöse christliche Angelegenheit. Ihn kriminell werten wollen, heißt, das Wesen des Christentums mißbrauchen.

Die Rundfunkbotschaft erklärt, daß ein grundsätzlicher Verzicht, ein grundsätzlicher Rückgang der katholischen Praxis in das sogenannt rein Religiöse, wie man heute gern und mißverständlich sage, gleichbedeutend mit einer Häresie, mit einem Glaubensirrtum wäre.

Sie fährt dann fort:

Allerdings gibt es auch den falschen politischen Katholizismus. Dieser falsche politische Katholizismus ist eine Art und Weise des Verhaltens der Katholiken, sei es des einfachen Gläubigen, sei es des Amtsträgers im öffentlichen Leben, diese lediglich aus überkluger Vorsicht und Taktik und aus schwächlicher Anpassung an gegebene oder erwartete Tatsachen besteht. Es ist kein Zweifel, daß solcher falscher politischer Katholizismus schon oft im Laufe der Geschichte der Ehre und dem Ansehen der Kirche und gerade dadurch auch der Seelsorge schwerste Schäden gebracht hat, zumal in Zeiten, wo der Gegner des Christentums mit seiner eigenen Grundsatzfestigkeit sich brüstet und die Christen der geistigen Knochenerweichung beschuldigt.

Am größten war und ist der Schaden dann, wenn sogar die berufenen Hüter der göttlichen Sittenordnung von jenem Geiste des falschen politischen Katholizismus erfaßt waren oder sind und zwar irgendwie befangen unter dem Eindruck der Mächtigen und Erfolgreichen des Tages. Dann mag es kommen, daß die Augen solcher Hirten nicht mehr, wie es doch eigentlich ihre Pflicht wäre, den Wolf im Schafpelz erkennen und daß sie Versprechungen von Menschen glauben, vor denen sie die traurige Erfahrung anderer, ja sogar das Wort des göttlichen Hirten hätte warnen müssen. Die Folge dieser Haltung wird dann stets sein, daß solche Hüter der kirchlichen Interessen wirkliche und beklagenswerte Uebergriffe vom Religiös-Sittlichen auf das ausschließlich politische Gebiet sich zuschulden kommen lassen.

Sie nützen beispielsweise ihre religiös-sittliche Lehrautonomie aus, um die Gläubigen von der Wahrheit bestimmter Behauptungen in rein praktischen Dingen des politischen Gesellschaftslebens zu überzeugen, selbst wenn jene Behauptungen und die ihnen zugrunde liegenden Tatsachen von vielen besonnenen und sachverständigen Menschen anders beurteilt werden. Beispielsweise ist es nicht Sache der Kirche als Lehrautorität solche Erklärungen abzugeben, welche die rein wirtschaftlichen, sozialpolitischen und volkspolitischen Erfolge einer Regierung messen und werten.

Kein Gläubiger ist im Gewissen verpflichtet, diesen Urteilen als Urteilen der kirchlichen Lehrautorität seine Zustimmung zu geben und den Gebrauch seiner politischen Rechte daran zu orientieren.

Noch verwerflicher aber wäre jener falsche politische Katholizismus überkluger Anpassung, wenn zur selben Zeit, da einfache Gläubige aller Stände, weil sie mutig für die Grundsätze der göttlichen Ordnung, vor allem des Naturrechtes im öffentlichen Leben eintreten, jetzt büßen, während sich die Hirten kurzerhand den Erfolgreichen des Tages anschließen. Alle aufrichtigen Menschen, weit über den Bereich der Kirche hinaus müßten in solchem Verhalten der Hirten nur Würdelosigkeit und Treulosigkeit erblicken.

Daß versöhnliche gute Absicht oder das eigene Bewußtsein unter dem betäubenden Eindruck des Augenblicks vielleicht darüber hinaus ihn etwa hinwegtäuschten, darf in solchen Fällen für die Beurteilung nicht entscheidend ins Gewicht fallen. Somit ist der falsche politische Katholizismus allseits zu verurteilen und zu brandmarken. Ihn wird allerdings gerade der Nationalsozialismus keineswegs nach den Worten des Schwarzen Korps kriminell werten, sondern im Gegenteil ihn je nach Bedarf zur geschickten Täuschung harmloser Katholiken gebrauchen. Aber vor dem Richterstuhle Christi kann dieser falsche politische Katholizismus wegen seiner inneren Häßlichkeit gewiß nicht bestehen.

Zum zweitenmal: „Heil Hitler!" Innitzers

Innitzer selbst geht seinen Weg weiter. In einem neuen Brief an Bürckel schreibt er:

„Die feierliche Erklärung der Bischöfe ist angesichts der bedeutsamen geschichtlichen Stunde der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich spontan erfolgt. Die Erklärung der Bischöfe wie überhaupt unsere Stellungnahme zur Wahl ist grundsätzlich zu werten als ein allein der Stimme unseres gemeinsamen deutschen Blutes entspringendes Bekenntnis. Ich möchte darüber hinaus Ihnen ganz offen meinen innigsten Wunsch in diesen geschichtlichen Tagen bekanntgeben, nämlich, daß mit der Erklärung der Bischöfe ein Wendepunkt im religiös-kulturellen Leben unseres Gesamtvolkes eingetreten sein möge, der eine Zeit größter innerer Befriedung und Aussöhnung zwischen Kirche, Staat und Partei einleitet. Mit dem Ausdruck vollkommener Hochschätzung und Heil Hitler!

T. h. Kard. Innitzer, Erzbischof."

* * *

Innitzers Erklärung wird nicht genehmigt

Die im „Osservatore Romano" veröffentlichte amtliche Erklärung hat folgenden Wortlaut:

„In Angelegenheit der Erklärung des österreichischen Episkopates sind verschiedene, häufig tendenziöse Interpretationen aufgetaucht, und zwar auch von seiten gewisser Kreise, von denen man eine derartige Stellungnahme nicht erwartet hätte. Wir sind ermächtigt, bekannt zu geben, und zwar als Feststellung einer Tatsache und unter Beiseitelassung jeglicher Erwägungen politischen Charakters, daß diese Erklärung ohne jedwedes vorhergehende Einvernehmen mit dem Heiligen Stuhl formuliert wurde, daß weiterhin diese Erklärung auch nachträglich nicht vom Heiligen Stuhl genehmigt wurde und schließlich, daß diese Erklärung nur unter Verantwortlichkeit des österreichischen Episkopates erfolgt ist."

Arbeit! Arbeit! Arbeit!

Zu den Kundgebungen der deutschen Sozialdemokratie

Die beiden großen sozialdemokratischen Kundgebungen, die am Donnerstag in Aussig und Bodenbach durchgeführt wurden, werden nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland ein starkes Echo finden. Die Pressevertreter aus dem demokratischen Ausland haben die Gelegenheit wahrgenommen, sich von der Treue, der Tapferkeit und dem wunderbaren Kampfeswillen der sudetendeutschen Arbeitsmenschen zu überzeugen. Unerschütterte und unerschütterliche Kader stehen an den Hängen des Erzgebirges, des Böhmerwaldes, des Altvaters, Männer und Frauen, denen Gesinnung und politische Freiheit nicht feil sind für klingenden Lohn und gleißende Versprechungen, Kämpfer, die, wie ein Redner in diesen Versammlungen sagte, das Herz auf dem rechten Fleck haben und den Kopf zum Denken gebrauchen. Die Stimme dieser Menschen wird und muß schwer wiegen im demokratischen Ausland, so schwer, wie die Stimme dieses Auslandes bei uns wiegt. Man muß erlebt haben, welch ein ungeheurer Beifallsturm bei der Begrüßung der französischen, englischen und skandinavischen Pressevertreter durch die Säle brauste, um zu ermessen, welches Vertrauen unsere Grenzsoldaten der Demokratie in die Kraft und Hilfsbereitschaft vor allem des demokratischen Westens setzen. Auf das Tiefste beeindruckt, haben die ausländischen Pressevertreter unsere Kundgebungen verlassen, gepackt und mitgerissen von der unvergleichlichen Wucht und dem begeisterungsvollen Ernst der Demonstranten. Noch einmal sei die ausländische Presse darauf aufmerksam gemacht, daß fast alle die Männer und Frauen, die zu Tausenden gekommen waren, unter der Bedrohung ihres wirtschaftlichen und physischen Daseins stehen. Freudig stellten sie sich zum Zählen; aber es genügt nicht, ihre Zahl zu kennen, man muß ihre Kraft wägen, ihre Gesinnung, ihre Ueberzeugung, ihre Tatbereitschaft. Nein, wir neiden der SdP nicht den Zulauf der Feigen und Schwachen, wir schämen uns für sie der Gepreßten, der Versklavten — umso stolzer sind wir auf das Heer der Trotzigen und Kühnen, die zu uns und damit zum Frieden, zur Gerechtigkeit, zu Europa stehen. Das Ausland vernahm unsere Stimme, es wird sie auch verstehen. Das wahre Deutschtum, das Deutschtum des Friedens, des Verständigungswillens und der Menschlichkeit verbündet sich, dennoch kampfentschlossen, mit der demokratischen, kampfentschlossenen Welt.

*

Abgeordneter Jaksch hat nach der Seite des Staates eine Forderung aufgestellt, deren Erfüllung unumgänglich ist; sie umfaßt „drei" Dinge: „Arbeit, Arbeit und wieder Arbeit!" Und außerdem verlangte er die Beseitigung aller in dieser schweren Zeit doppelt gespenstisch anmutenden Schikanen auf dem Gebiete der Arbeitslosenfürsorge. Der gute Wille vieler entscheidender Männer und ihre sichtbaren Leistungen in allen Ehren: aber es muß mehr getan werden und es gibt außerdem Faktoren, die bei der Erfüllung der ihnen gestellten wahrhaft historischen Aufgabe kläglich versagten. Was hat z. B. das Handelsministerium bisher für die Krisenbekämpfung getan? Hat es die Zeichen der Zeit auch nur verstanden, geschweige denn, daß es nach ihnen handelte? Hat nicht ein Teil der Bürokratie seine vornehmste Aufgabe darin erblickt, Ernährungskarten „einzusparen", ein Beginnen, das Wasser auf die Mühlen der staatsfeindlichen Agitation leiten mußte? Das war eine famose Arbeitsteilung: ein Teil der reaktionären Gruppe im tschechischen Lager ermunterte durch sein Verhalten die Henleinisten, der andere Teil rieb sich an der Arbeitslosenfürsorge, ein dritter wieder glaubte besonders klug zu handeln, wenn er sich notwendigen Reformen und Erleichterungen verschloß. Wir erinnern daran, daß die Partei, die Gewerkschaften und der Sozialistische Jugendverband schon seit dem Einbruch der Wirtschaftskrise auf das Schicksal der arbeitslosen Jugend aufmerksam machen — und zwar unter Vorlage positiver Hilfsvorschläge. In unerforschlicher Weisheit hat man auf diese jahrelangen Vorstellungen nicht einmal reagiert und die geforderte Einbeziehung der Jugendlichen in die Ernährungsaktion wird seit geschlagenen acht Jahren

Daranyi gegen die Flüsterpropaganda der Rechten

Budapest. Am Schlusse der freitägigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wies Ministerpräsident Daranyi ruhig, aber sehr energisch die Gerüchtemacher zurecht, die in den letzten Tagen Nervosität hervorzurufen versuchten. Es wäre besser, sagte Daranyi, wenn manche Leute, anstatt zu klatschen, lieber zum besten der Nation fleißig arbeiten wollten. Die Regierung werde diese künstlich gezüchtete Hysterie nicht dulden und ihre Arbeit nicht stören lassen. Sie werde das angekündigte Investitionsprogramm nächste Woche bereits dem Parlamente vorlegen.

Die Regierung, sagte der Ministerpräsident weiter, empfindet für die Kleinmütigen nur Abscheu. Sie wird dafür sorgen, daß diejenigen, die im Trüben fischen wollen und umstürzlerische Tendenzen verfolgen, niedergerungen werden.

mit dem Hinweis darauf abgelehnt, daß kein Geld vorhanden sei. So hatte der Staat die Jugend verlassen; und jetzt hat er den Zustand zu überwinden, der dadurch verursacht wurde, daß ein großer Teil der deutschen Jugend die geistigen Grundlagen des Staates verließ. Man mißverstehe uns nicht: die nationalsozialistische Propaganda hätte auf jeden Fall ihre Wirkungen gehabt: aber unter einer so stiefmütterlich behandelten Jugend mußte sie verheerend wirken. — „Arbeit, Arbeit und wieder Arbeit!" Das heißt vor allem: Fortsetzung der staatlichen Exporthilfe, organisierte Eingliederung der Jugend in den Produktionsprozeß, wenn nötig mit Hilfe der Um- oder Nachschulung, Gleichberechtigung der Jugend in der Arbeitslosenfürsorge, Schaffung von Arbeitsgemeinschaften in Fortführung und Erweiterung der — heuer reduziert durchgeführten! — Heimstätten, Investitionen. Dies ist wichtig — so wichtig wie Festungen und Kanonen. Ist es zu begreifen und zu billigen, daß man den zur Erfüllung der sozialen Staatsaufgaben notwendigen Aufwand mit anderen Maßstäben, daß man ihn lässiger mißt als den für rein militärische Zwecke? Gebt Arbeit, Brot und Fürsorge, bringt das, was Henlein nicht bringen kann und will, hört auf das soziale Gewissen des sudetendeutschen Volkes, das unsere Bewegung verkörpert! Ihr habt es vernommen: es ist nicht die Forderung eingängerischer Führer, es ist die Forderung der sudetendeutschen Arbeitermassen, der tapfersten und treuesten Söhne der Demokratie!

*

Hat je in solcher Situation eine Bewegung eine kühnere, zuversichtlichere, stolzere Sprache geführt als die Massen in unseren Versammlungen? Nehmt alle zur Kenntnis: durch das Ueberlaufen des feigen Gesindels der Postenjäger und politischen Konjunkturfatzken sind nicht wir schwächer geworden, sondern der Gegner, dessen moralisches Niveau nach solchen Gesellen verlangt. Die Herren Terroristen und politischen Rächeschmiede, die jetzt ihr Handwerk noch im Dunkeln, wenn auch mit einem gewissen Erfolg besorgen, spekulieren darauf, daß unsere Kleinmut größer sei als ihr Mut! Sie irren sich! Und sie mögen zur Kenntnis nehmen: unsere Kraft entströmt dem Bewußtsein, einer guten, edlen Sache zu dienen, nicht zuletzt aber dem Bewußtsein, daß hinter uns die ganze demokratische Welt steht. Die SdP ist nun vor dieser Welt entlarvt als der Exponent des mächtigierigsten Unrechtsstrebens der Welt: als der Exponent des Nationalsozialismus. Wer glaubt ihr, daß sie das Recht will, wenn sie für die Gleichschaltung ist? Was ist das für ein „Rechtskampf", der die moralische und politische Diffamierung der eigenen nicht gleichgeschalteten Volksgenossen zur Voraussetzung hat? Der mit der Hungerschlinge und der Todesdrohung gegen nicht gefügige Deutsche verbunden ist? — Wehrlose Opfer dieser Drohungen — wir nehmen's ihnen, wie Jaksch sagte, nicht übel — und Feige oder Schwache gehen von uns. Die anderen aber, die übrigbleiben — die stehen fest, die stürmen vor. Wir sahen sie, die Männer und Frauen von Bodenbach und Aussig, sie stehen vor uns, all die Tapferen aus den sudetendeutschen Städten und Dörfern: die Jugendlichen, die Turner, die Mitglieder der Partei, der Gewerkschaften, der Genossenschaften, alle zusammengeschlossen zu einer festen Schicksals- und Kampfgemeinschaft, durchglüht von dem Opfersinn, der unsere Bewegung schon durch tausendfältige Gefahr hindurchtrug — Alle für einen, einer für alle! Ihr habt das Signal von Bodenbach und Aussig gehört! Folgt ihm! Reißt euch empor! Der Feind glaubt das Heute zu beherrschen. Wir aber, die wir uns gegen seine Barbarei wehren, wir tragen das Morgen in sicherer Hand.

Tschechische Selbsterkenntnis

In der tschechischen Presse mehren sich die Stimmen, welche die bisherige Politik der tschechischen Parteien in der nationalen Frage kritisieren, insbesondere in den Blättern der Linken ist dies der Fall. Wir bringen einige dieser nach allen Seiten hin lehrreichen Stimmen:

Versäumte Gelegenheiten

Eine Kritik an der tschechischen Politik der Nachkriegszeit

Der namhafte tschechische Publizist Ferdinand Peroutka beschäftigt sich in der „Pritomnost" mit der tschechischen Politik seit 1918, wobei er zu folgender kritischer Stellungnahme gelangt:

Auch das kleine politische Talent wird jetzt unter der Schwere der Tatsachen fähig, die alte politische Wahrheit zu begreifen, daß man Konzessionen beizeiten machen muß. Die günstigste Zeit für die Lösung der deutschen Frage bei uns war vor 18 Jahren, als die tschechoslowakische Verfassung geschaffen wurde. Dann vor zwölf Jahren, als die Deutschen zum ersten Male in die Regierung eintraten. Während so vieler Jahre wäre Zeit gewesen, daß eine vernünftige Regelung Wurzel gefaßt hätte und daß wir in die jetzige Krise, die vorauszusehen war, nicht in einem so unbefriedigenden Zustand gekommen wären. Es fehlte nicht an Leuten, welche dazu rieten. Sie wurden dafür den gröbsten Verdächtigungen und dem Terror ausgesetzt, obzwar sie, wie sich nun zeigt, zu den besten und vorausblickendsten Patrioten gehörten. Da wir uns nicht mit unseren Deutschen in einem geeigneten Zeitpunkt einigen konnten, da Deutschland abgerüstet und der deutsche Dynamismus gelähmt war, kommt es nun zum Ausgleich mit ihnen in einem ungeeigneten Augenblick, da Deutschland bis an die Zähne bewaffnet ist und da wir mit einer pangermanistischen Partei verhandeln müssen. Und da deswegen auch ein vernünftiger Ausgleich in sich gewisse Gefahrenelemente birgt. Wenn unsere sogenannten Nationalisten durch etwas entschuldigt werden können, dann nur damit, daß ganz Europa nicht klüger gehandelt hat und daß es nun den undemokratischen und imperialistischen Deutschen zu erraffen erlaubt, was es so lange den demokratischen Deutschen zu bewilligen abgelehnt hat . . .

Wie haben wir bis zum heutigen Tage mit der deutschen Frage gespielt! Ein Beispiel: Fünf Jahre konnte sich unsere Politik nicht einmal in der so kleinen einfachen und jedem durchschnittlichen Verstand faßbaren Frage des deutschen Rundfunks einigen. Durch fünf Jahre widmeten sich Leute in dem Ressortministerium, dem es zusteht, diese Sache zu entscheiden, im Grund genommen der Tätigkeit gegen die Errichtung des deutschen Senders, und zwar vom obersten Herrn in diesem Ressort bis zum untersten. Wie endgültig kleinlich, nicht vorausblickend und erbärmlich schaut dieses Handeln nun aus, da wir vor ungleich verwickeltere und ernstere Aufgaben gestellt sind! Wie hat sich doch ein Mensch vor einem einzigen Tropfen gefürchtet, der nicht fühlte, daß ein ganzer Regenguß kommt! Wir haben nicht getroffen eine Kleinigkeit zu lösen — und nun sind dieselben Leute dazu berufen, eine große Sache zu lösen. Entweder werden diese Leute sich ändern oder sind sie in diesem Augenblick nicht an ihrem Platze.

Was sagt Jaksch den Tschechen?

In der „Pritomnost" befindet sich eine treffende Notiz unter dem Titel „Jaksch an unsere Adresse", worin der Verfasser der Notiz, der mit dem Signum V. St. zeichnet, zusammenzufassen sucht, was Jaksch den Tschechen sagen will. Es heißt dort:

Erstens: Glaubet nicht, daß die deutschen Sozialdemokraten keine Deutschen sind. Wir kämpfen gegen Henlein als Deutsche. Eine ganze Welt trennt uns von den Nationalsozialisten, nämlich unsere innige Liebe zur menschlichen Freiheit, zum Frieden und zur politischen Höflichkeit. Aber gerade deswegen sagen wir deutschen Sozialdemokraten Euch tschechischen Freunden, daß wir gerade als Deutsche Forderungen an unseren gemeinsamen Staat haben. Betrachtet uns als Freunde, weil uns das gemeinsame demokratische Bekenntnis, die gemeinsame Liebe zur Freiheit und die gemeinsame Heimat verbinden. Aber betrachtet uns nicht als Vertreter der tschechischen Nation unter den Deutschen. Wir sind die Vertreter des deutschen Volks im gemeinsamen Staate, und das jenes Teiles des deutschen Volkes, welcher den Frieden, die Freiheit und die Demokratie liebt.

Zweitens: Tschechische Freunde, Ihr sollt entscheiden, welchen Teil des deutschen Volks Ihr weiterhin unterstützen wollt: den politisch ungeschulten Teil, der kein anderes Denken als das nationale kennt und deswegen heute einen außerordentlichen Auftrieb erhielt — oder einen politisch geschulten und tief demokratischen Teil, der heute um den Verstand und das Herz seines Volkes kämpft. Wenn Ihr tschechische Freunde, mit uns demokratischen Deutschen arbeiten und in freundschaftlichem Vertrauen die gerechten Wünsche unseres Volkes erfüllen werdet, setzet Ihr auf die heutige Minderheit und morgige Mehrheit. Wenn Ihr jedoch in augenblicklichem Schreck der überwiegenden Mehrheit unseres Volks die Positionen übergebt, welche Ihr uns verweigert habt, dann habt Ihr zwar in diesem Augenblick auf die Mehrheit unseres Volkes gesetzt, aber dadurch, daß Ihr den Brutalen bewilligt habt, was Ihr den Verständigen abgelehnt habt, erschwert Ihr selbst die politische Erziehung und demokratische Ausbildung unseres Volkes. Es liegt an Euch, zwischen zwei Partnern zu wählen, zwischen zwei Verhandlungsmethoden, zwischen den Deutschen in unserem gemeinsamen Staat. Wählet richtig!

Etwa so klingt die Nachricht, welche die neue Führung der deutschen Sozialdemokratie den Tschechen gegeben hat. Und gerade die Tschechen könnten aus der eigenen Geschichte lernen, daß die gestrigen Minderheiten morgen zur Führung der Nation gelangen können. Die Führung der Nation ist gerade in jenen Leuten verankert, welche nicht aufgehört haben im Lärm der erregten Gasse auf die Stimme des Verstandes und des sittlichen Bewußtseins zu hören. In der deutschen Sozialdemokratie und in jenen Teilen der anderen deutschen Parteien, welche nicht die kopflose Kapitulation Hackers und Hilgenreiners mitmachen wollen, hat die Republik einen deutschen Partner, dessen menschlicher und demokratischer Charakter der schwersten Prüfung standgehalten hat. Wie auch die Verhandlungen mit der Henleinpartei, welche vorbereitet werden, fortschreiten, wir dürfen an diesen unseren alten Partner nicht vergessen. Und wir dürfen ihm gegenüber nicht undankbar handeln.

Grundsätzliche Lösung

„Lidové Noviny" schreiben an leitender Stelle — der Verfasser des Artikels ist Zdeněk Smetáček — über das vom Ministerpräsidenten Dr. Hodža angekündigte Minderheitenstatut:

Wir wissen zwar nicht, was unsere Regierung vorbereitet, aber wir würden ihr empfehlen, sich nicht mit Einzelheiten, Nebensächlichkeiten und Dingen der täglichen Politik aufzuhalten, sondern tatsächlich eine grundsätzliche Lösung vorzubereiten. Es handelt sich allerdings darum, ob wir unter „grundsätzliche Lösung" dasselbe verstehen, wie Berlin, ob wir nicht nur in Worten, sondern ob wir auch in der Sache übereinstimmen. Nach unserer Auffassung bedeutet über die Grundsätze verhandeln, über etwas Dauerndes verhandeln, was nicht den Veränderungen der laufenden Tagespolitik unterliegt. Einflüssen augenblicklicher politischer Stimmungen, Konstellationen und Konjunkturen, etwas, was heute genau so viel als morgen gelten wird, kurz etwas, was sich mit den Buchstaben des Gesetzes einfangen läßt. Die grundsätzliche Lösung von Minderheitenangelegenheiten für uns bedeutet, die Rechte der einzelnen Nationen in der Republik ohne Rücksichtnahme auf tägliche Parteistreitigkeiten und allerlei Nebenabsichten genau abzustecken. Wenn wir uns einmal dazu entschlossen haben, dann müssen wir die Sache von Grund auf angehen, müssen dem bisherigen Minderheitenrecht ein festes System geben, müssen ohne Schwanken seine Grenzen im Geiste nationaler und sprachlicher Gleichberechtigung ergänzen und die ganze Sache, um es kurz zu sagen, definitiv erledigen, als ob wir davon für immer Ruhe haben wollten.

47

Der ewige Schatten

Roman von Max Hochdorf

Aber die Stimmen in ihm hörten nicht auf zu sprechen, zu mahnen, anzuklagen, wühlende Stimmen, die er nicht betäuben konnte, wie glühend er auch davon überzeugt sein wollte, daß er alles nur tat, daß er gegen den Tod nur kämpfte, um eine alte, alte Schuld, seine größte Schuld, zu büßen.

„Wenn ich bin, was ich bin, wenn ich werden durfte, was ich bin", mahnte er sich, konnte er nicht aufhören, sich zu mahnen. „Maimon Viterbo und Jehuda Valdez, sie ließen mich werden, was ich wurde, und als ich es ihnen bestätigen sollte, da tat ich nichts, als mich vor ihnen im Schatten zu verstecken!"

Die Zwiesprache zwischen ihm und den beiden, deren Schicksal er nicht wußte, deren Schicksal er nur ahnte, sie nahm kein Ende. Kein Ende nahm sie wie der Zug der Dankenden, der ihm folgte, wie der Zug der Hilfeflehenden, der ihm entgegenkam, ein Zug von Priestern, ein Zug von Soldaten.

An der Spitze des Zuges ein stiller, bleicher Mann, ganz in Weiß gekleidet. Nebel und Nässe schienen von der Fleckenlosigkeit seines Kleides abgeprallt zu sein. Er verbeugte sich tief und feierlich vor Doktor Matthys.

Noch demütiger bückte sich vor ihm der Koloß an der Seite des weißen Generals. Aber der Koloß schwankte schon, auch er war vom Fieber angegriffen.

Männer in schwarzen Kapuzen, die nur die von Uebermüdung verschleierten Augen freigaben, legten die Hand auf das Herz und verbeugten sich ebenfalls vor Doktor Matthys. Es waren die Feldscherer, und sie brachten ihre Verehrung dar dem Größten ihres Standes, dem Meister.

Er vermummte sich nicht. Er begann sogleich sein Werk. Der Zug der Städter, der von ihm Abschied nahm, verzweifelte nicht daran, daß sein Werk gelingen werde. Und da er sich nicht fürchtete, glaubten auch die übrigen Aerzte sich nicht fürchten zu müssen. Sie warfen die Kapuzen ab, sie nahten sich den Stöhnenden, so, wie sie es am Beispiele ihres Meisters sahen.

Als erstes Wunder geschah, daß auch hier im Feldlager der Tod verschnaufte, um nachzudenken, wie es denn käme, daß ein einziger fähig war, eine ganze Mannschaft zu schulen, daß sie Kraut um Kraut gegen ihn, den Tod, erfand. Aber noch nicht alle Kräuter. Dessen freute sich der Tod, und er grinste noch oft und oft.

Jenseits der Lagerzelte im weiten Gebiet wurden die Holzkreuze auf die Gräber gepflanzt. Die Zahl der Gräber verminderte sich wohl, aber es mußten noch immer die Gruben geschaufelt werden.

Jenseits der Zelte im weiten Gebiet, das zu besuchen Doktor Matthys die flehentlichen Bitten der Lebenden und halb noch Lebenden hinderten, sah er einen Schatten. Der Schatten stellte sich immer dann ein, wenn wieder die Aushebung einer neuen Gruft nötig war. Und waren die Bahrenträger auch schon zum Biwak zurückgekehrt, zusammen mit dem Totengräber, die trübselige, fleißige Mannschaft, der eine wehmütige Glocke die Richtung wies, blieb immer noch der Schatten auf dem Weg der Kreuze.

Der Weg lag im grauen Nebel, und der Schatten darin war noch dunkler, beinahe schwarz. Der Sturm sauste über die Kreuze, und die Stummheit des Schattens mitten im Sturm richtete die Trauerhölzer wieder auf, wenn sie aus den Sandhügeln fortgemäht wurden. Der Schatten mühte sich unaufhörlich ab, um dem sausenden Wind seinen Raub zu entreißen und Ordnung unter den Namensschildern der ewig Gebetteten zu halten.

Eines Tages wagte es Doktor Matthys, dem Schatten über den Gräbern nachzugehen und sich Erholung zu gönnen.

Es war ein Tag, an dem es sich deutlich zeigte, daß der Tod in die Flucht geschlagen war.

Es war auch ein Tag in einer Reihe von Tagen, die den Morast des Feldlagers austrockneten. Der finstere Winter behauptete seine Macht nicht mehr. Die Wolken zerteilten sich. Der Himmel drückte nicht mehr wie ein bleiernes Dach auf die Erde.

Die Unendlichkeit schloß sich wieder auf, nachdem es wochenlang gewesen war, als würde der Raum der Erde immer enger.

Die Luft klebte nicht mehr als ein frostiger Aussatz an Gesicht und Stirn. Hatten die Kranken vorher um wollene Decken und heiße Flaschen gewimmert, so bestätigten ihre erwachenden Augen jetzt die Bereitschaft, der Sonne, der Luft und dem Himmel mehr zu vertrauen als jedem bitteren, beizenden Trank. Ins Freie getragen, tranken sie die Elixiere des Vorfrühlings.

Sie sahen auch den Schatten zwischen den Kreuzen. Aber so dunkel war es nicht mehr, wie Doktor Matthys ihn in den Tagen der großen Dunkelheit gesehen hatte. Er erhellte sich von Minute zu Minute. Er sprang und huschte auch nicht mehr so verzweifelt ratlos umher. Er wanderte langsam, und er ruhte manchmal lange, lange. Dann war er anzusehen wie ein Denkmal, aus lichtem Stein gebaut zur Ehrung der Toten.

Die im Freien Lagernden waren froh, ohne Qual die Blicke zu dem weiten Gebiet hinwenden zu können. Was sie dann sahen, kein Trug war es. Ueber dem Haupt des Schattens im geweihten Gebiet ihrer Brüder strahlte ein Kranz der Verklärung.

Nun fanden sie sich wieder vollkommen zurecht in der Gewißheit, die durch Fieber und Angst beinah verlöscht worden war. Jetzt erinnerten sie sich wieder an ihre Beschützerin.

In der Ferne das Schimmern, das sich bald bewegte, bald zu Stein erstarrte, es war die höchste Frau, Jungfrau Maria, die ja niedergestiegen war zu ihrer besonderen Hilfe. Und sie war fern von ihnen, und sie war doch da. Sie hatte ihnen eine Pein aufgebürdet, die noch ihre Brust beklemmte, aber im leichteren Schwingen hob und senkte sich schon die eben noch verpanzerte Brust.

Was die Einsame dort draußen geplant hatte, als sie so viele Bruderopfer zur Ewigkeit entführte, überflüssiges Grübeln. Leibliche Verwandte und Blutsbrüder verwesten. Sie waren aufgespart! Mut keimte aus Wehmut. Sie hüteten sich zu forschen. Sie freuten sich bloß an frisch verspürter Genesung. Sie waren still, sie blickten ihrem Arzte nach, der weiter hinaus ging, zu der Frau zwischen den Kreuzen.

Er ging mit breiten Schultern und festen Schritten. Ohne einen Stock ging er und in gesammeltem Stolz, wie nur ein Sieger gehen darf, der alles Gewünschte hinter sich gebracht hat.

Dieser Mann, allem Sichtbaren nach die harmonische Einigkeit von innerlichem Befriedigtsein und unverminderter Herrschaft über jeden Muskel, brach plötzlich vor der Frau zwischen den Kreuzen in die Knie. Das Licht verriet den Begünstigten, daß er den Kopf bis zu den Füßen der Frau niederbeugte, daß er wie ein Gepeitschter am ganzen Körper zuckte, daß die Frau, über deren Haupt immer noch der Kranz der Verklärung stand, die Hände über die Augen schlug.

Dann, als sie nach einigen Sekunden die Hände löste, trachtete sie danach, sich noch weiter im Unfaßbaren zu verlieren. Sie lief noch weiter hinaus, dem Walde entgegen. Mann und Frau entschwanden den Nachblickenden, durch deren Phantasie unermeßliche Gedanken spielten.

(Fortsetzung folgt)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Wir bleiben was wir sind, Sozialdemokraten!

Prächtige Versammlungen allerorts — Günstige Stimmung

Die Gleichschaltungsfunktionäre der SdP-Volksgemeinschaft verbreiten jetzt in der Oeffentlichkeit die widerlichsten Gerüchte. Die dümmsten Behauptungen sind gerade recht, um zu versuchen, unter unserer Mitgliedschaft eine Panikstimmung zu erzeugen. In den Ortschaften des Saazer Landes erzählt man, daß einige Organisationen des Komotauer Bezirkes schon den Uebertritt zur SdP vollzogen hätten. Ganz genau dasselbe behauptet man jedoch im Komotauer Bezirk von Organisationen des Saazer Landes. Die Greuelmärchen sind überall gleich. Ein Beweis dafür, daß sie aus gemeinsamer Quelle stammen und einem gemeinsamen Zwecke dienen sollen.

Die SdP-Werber schalten aber nicht nur gleich — in Gedanken wenigstens — sondern teilen auch schon die einzelnen öffentlichen Posten auf. Was sich auf diesem Gebiete tut, ist hanebüchen.

Die verängstigten Seelen des Bürgertums erwarten jeden Tag die Katastrophe. Sie heben von den einzelnen Geldinstitutionen ihre Spargroschen ab und verwahren sie lieber wieder, wie in früheren Zeiten, in Strümpfen unter dem Strohsack. Das hat bereits dazu geführt, daß die Bankmenschen die ernstesten Bedenken für die künftige Entwicklung haben und nunmehr aus eigenem Antrieb heraus gegen die Gerüchtemacher zu Felde ziehen.

In diesen Sturm der politischen Geschehnisse und der Sturzflut tollster Flüsterpropaganda, stehen allein die sozialdemokratischen Arbeiter aufrecht und fest da. Sie lassen sich nicht einschüchtern, sondern halten ihrer Organisation in altbewährter Weise unwandelbar die Treue.

Wenn es für die Richtigkeit dieser Behauptung je eines Beweises bedurft hätte, die Versammlungen unserer Partei in den letzten Tagen hat ihn erbracht. Es ist bewundernswert, mit welcher Festigkeit unsere braven Vertrauensmänner den Werbungen der SdP-Apostel widerstehen. Weder Versprechungen noch Terrordrohungen können sie bestimmen, ihre Ueberzeugung preiszugeben, unsere Partei treulos zu verlassen.

Die Komotauer Parteiversammlung wies einen Rekordbesuch auf, wie er in den letzten Jahren überhaupt nicht mehr verzeichnet werden konnte. Nun haben unsere Genossen im Saazer Land eine Reihe von Versammlungen abgehalten, die alle die gleichen Merkmale aufzuweisen hatten. In Klutschkau und Weberschan, Horatitz, Postelberg, vor allem aber in der Bezirksstadt Saaz, fanden große Plenarversammlungen statt, in denen verschiedene Redner zu den Versammelten sprachen.

Die Stimmung war überall ausgezeichnet und auf den Stellungnahmen der einzelnen Debattenredner ging der unerschütterliche Wille hervor, die Parteiorganisation gegen alle Anstürme der Gegner zu schützen.

„Wir bleiben was wir sind, Sozialdemokraten!" So erklärten überall unsere tapferen Parteisoldaten und man kann ihren Versicherungen wahrhaftig Glauben schenken. Aus den Berichten, die von den Ortschaften erstattet wurden, ging aber hervor, daß unter den Anhängern der ehemaligen aktivistischen Parteien die Gleichschaltung doch nicht so reibungslos vor sich geht, wie sich das die Leute einbildeten und wie der Konkursmasseverwalter Gustav Hacker es in einem Rundschreiben empfahl. Die Bauern vor allem erklären:

„wenn die Führung sich gleichschalten ließ, so muß das noch lange nicht für uns gelten". Wir werden uns von niemandem eine politische Meinung aufzwingen lassen.

So sind die Verhältnisse draußen im Landgebiet. Aber auch aus dem Erzgebirge wird erfreulicherweise von der gleichen Entschlossenheit unserer Anhänger berichtet. In Neudorf im Erzgebirge fand eine Vertrauensmännerversammlung für die Ortschaften Neudorf, Sebastiansberg und Umgebung statt. Auch dort kam der unerschütterliche Wille zum Ausdruck, allem Terror zum Trotz, die Organisation weiter auszubauen.

Das gesamte Bild rundet sich somit zu der Feststellung ab: Wir sind gerüstet!

Die Hilfe für St. Joachimsthal

Der Ministerrat genehmigte in seiner Sitzung am Freitag den Vorschlag der Novellierung des Bruderladengesetzes zugunsten der Bergarbeiter in St. Joachimsthal.

Damit wird der Teil der Zusagen erfüllt, welche vom Arbeitenminister Ing. Dostálek im Feber den Vertretern der Bergarbeiter gegeben wurden, die unter Führung des Obmannes der Bergarbeiter-Union Zinner in Prag erschienen waren. Es handelt sich dabei um eine Aufbesserung über das in der Bruderladenversicherung festgelegte Maß (Anfall der Provision, Erhöhung der Leistungen) hinaus.

Ministerpräsident Dr. Milan Hodža empfing Freitag den Klubvorsitzenden Abgeordneten Ernst Kundt und die stellvertretenden Vorsitzenden Abg. Wolfgang Richter und Senator Anton Pfrogner der Sudetendeutschen Partei.

Atus-Union an die Front

Die Atus-Verbandszeitung „Union" Nr. 4 vom 1. April 1938 enthält einen Leitartikel, welcher in allen Versammlungen der Atus-Vereine als Stellungnahme der Verbandsleitung zur derzeitigen politischen Situation zur Kenntnis zu bringen ist. Es heißt dort: „An die Adresse aller jener, die das nationalsozialistische Heer Deutschlands bereits unsere Grenze überschreiten sehen und sich schon jetzt auf das „Köpferollen" freuen, sei gesagt, daß die Arbeiter-Turner und -Sportler gemeinsam mit der sozialistischen Arbeiterschaft stählernen Willens ihre Bastionen befestigen und ohne Zaudern — wenn es sein muß — mit Leib und Leben für die Demokratie und die Freiheit des arbeitenden Menschen einstehen werden. Geeint steht unsere Partei unter fester, entschlossener Führung, geeint wird ihr die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung zur Seite stehen. Und dies zu jeder Zeit, bis der Sieg unser ist!"

Nazismus hinter Klostermauern. Der Ausspruch Hilgenreiners: „Wir sollen nicht katholischer sein als Innitzer", hat auch den Prälaten des Osseker Stiftes veranlaßt, sich unter dem Protektorat Konrad Henleins gleichzuschalten. Der Herr Prälat ließ in feierlicher Art den Ortsgruppenleiter der SdP ins Stift kommen, um ihm seinen Beitritt zur SdP bekannt zu geben.

Frei erfunden

Abgeordneter W. Jaksch stellt der Presse folgende Information zur Verfügung. Ein Prager deutsches Blatt vom 1. April d. J. behauptet in seinem Bericht über die Aussiger Kundgebung der deutschen Sozialdemokratie, die am 31. März d. J. abends stattfand, folgendes:

„In seiner Rede sagte er (Jaksch), er habe in Prag Unterredungen mit diplomatischen Stellen gehabt, aus denen hervorging, daß es noch Armeen gäbe, die imstande seien, die Demokratie in der Tschechoslowakei zu erhalten."

Abgeordneter Jaksch legt Wert auf die kategorische Feststellung, daß die zitierte Stelle des Berichtes frei erfunden ist.

Die Prager Deutsche Arbeitersendung

bringt in dieser Woche:

Sonntag, 3. April, 14.20—14.30: **Du und die Propaganda** (Max Eisler).

Mittwoch, 6. April, 13.40—13.45: **Arbeitsmarkt.** — 18.20—18.40: **Atus-Union und Wehrerziehung** (Alois Ullmann-Aussig). — 18.40—18.50: **Soziale Informationen.**

Freitag, 8. April, 18.35—18.45: **Aktuelle zehn Minuten.**

Lehrerorganisationen und Politik

Der Minister für Schulwesen und Volkskultur, Dr. Emil Franke, hat folgenden Erlaß herausgegeben:

Mit Erlaß des Ministeriums vom 12. April 1933 wurden die Richtlinien zusammengefaßt, welche die staatsbürgerliche Erziehung in den Schulen betreffen. Insbesondere ist es sehr notwendig, damit im Sinne des zitierten Erlasses die Schule zu freundschaftlichen Zusammenleben, zu nationaler, religiöser und gesellschaftlicher Verträglichkeit, zur Ergebenheit der Tschechoslowakischen Republik gegenüber und zur Achtung vor ihren demokratischen Einrichtungen erziehe.

Diese Aufgabe der Schule könnte bedroht sein, wenn eine gewisse Handlungsweise der Lehrer- und Professorenschaft als Stand in Erscheinung träte, wodurch in agitatorischer und demonstrativer Weise die Zugehörigkeit zu bestimmten politischen Richtungen und Anschauungen zum Ausdruck gebracht würde, welche sich im Widerspruch befinden könnte mit den kategorischen Vorschriften der Dienstpragmatik über die Pflichten und das Verhalten der Lehrer und Professoren (§§ 20 und 23 der Regierungsverordnung vom 14. September 1928, Zahl 162, S. d. G. u. V., §§ 22 und 25 des Gesetzes vom 28. Juni 1917, Zahl 319 RGBl).

Darauf muß die gesamte Lehrer- und Professorenschaft mit größter Beschleunigung nachdrücklich aufmerksam gemacht werden. Gleichzeitig werden die Aufsichtsorgane aller Art unter persönlicher Verantwortung beauftragt, bei der Ausübung der Aufsicht in der angeführten Richtung die größte Aufmerksamkeit sowohl der Erziehung und dem Unterricht der Schüler als auch dem Benehmen der Lehrer und Professoren in der Schule und außerhalb der Schule zuzuwenden.

Schutz des Präsidententitels. Die Resolution des Parlaments, in der gefordert wird, daß der Titel „Präsident" ausschließlich dem Staatspräsidenten vorbehalten bleibe, wurde dem interministeriellen Verfahren übergeben. Die meisten Verbände haben sich bereits mit dem Inhalt der Resolution einverstanden erklärt und schlagen gleichzeitig vor, daß der Titel für leitende Funktionäre des wirtschaftlichen und öffentlichen Lebens durch die Bezeichnung „Vorsitzender" bzw. „Obmann" ersetzt werde.

Teileinigung zwischen London und Rom

Englische Kritik an Chamberlains Spanien-Politik

London, 1. April. Reuter meldet aus Rom, daß zwischen England und Italien eine grundsätzliche Uebereinstimmung über Palästina und das Rote Meer erreicht worden sei. Für Samstag ist eine abermalige Aussprache zwischen dem englischen Botschafter Lord Perth und dem Grafen Ciano angesetzt. Das Suezkanal-Problem soll noch nicht behandelt worden sein.

Gesandtschaft in Wien wird aufgehoben

In seiner Sitzung am Freitag nahm der Ministerrat einen Bericht des Außenministers entgegen und beschloß, die Gesandtschaft in Wien mit Wirksamkeit vom 2. April d. J. aufzuheben.

Japanische Front durchbrochen

Hankau. (Reuter.) Den chinesischen Abteilungen gelang es nach einem heftigen Gegenangriff, die japanischen Positionen nördlich von Taiertschwan zu durchbrechen. Die chinesischen Abteilungen rücken siegreich nach Norden vor.

Hingegen melden die Japaner amtlich, daß sie in Süd-Schantung die chinesische Offensive zum Stehen brachten und selbst zum Angriff übergingen. Die japanischen Militärsachverständigen betonen, daß die chinesischen Operationspläne ausgezeichnet sind, daß sie jedoch nur mittelmäßig ausgeführt werden.

Zurückziehung der deutschen Truppen?

Wien. Die 27. Division der deutschen Wehrmacht hat Wien, wo sie seit dem Anschluß Oesterreichs in Garnison stand, wieder verlassen. In den nächsten Tagen werden, wie verlautet, auch die in den anderen österreichischen Ländern untergebrachten Truppen aus dem alten Reichsgebiete wieder in ihre alten Garnisonen zurückkehren.

Die Schlacht um Lerida

Republikanische Erfolge bei Teruel und Guadalajara

Barcelona. Die Aufständischen griffen im Laufe des Donnerstag an verschiedenen Abschnitten der Front bei Lerida an, mit besonderer Heftigkeit von Alcarraz her. In harten Kämpfen vermochten die republikanischen Truppen die Höhe 205 zu halten. Heftige Kämpfe sind auch im Süden des Ebro. Im nördlichen Sektor wurde Graus geräumt.

Madrid. (Havas.) **Im nördlichen Abschnitt der Front von Guadalajara gelang es Donnerstag den republikanischen Abteilungen, weitere Positionen zu besetzen, und zwar insgesamt die Dörfer Montesillo, Cerro Rojo, Cerro Blanco und Abanades, wobei zahlreiche Aufständische, unter ihnen auch ein Kapitän, gefangen genommen wurden.**

Die Kämpfe dauern, wie General Miaja mitteilte, an. Republikanische Tanks entwickeln eine lebhafte Tätigkeit und erleichtern das Vorgehen der Fußtruppen. 40 republikanische Flugzeuge haben am Freitag vormittags die gegnerischen Positionen bombardiert.

Im Sektor Valdecuanca (Teruelfront) setzten die Regierungstruppen ihren Vormarsch fort und besetzten das Dorf Azor nach einem Nahkampf.

Aus der Atus-UNION

Atus-Union und Wehrerziehung. Ueber dieses aktuelle Thema spricht am Mittwoch, den 6. April, in der deutschen Arbeitersendung (Welle Prag I) der Zentralsekretär Alois Ullmann. Die Mitglieder der Atus-Union müssen diesen Vortrag abhören; die Vereine mögen für jene Mitglieder, welche kein Empfangsgerät besitzen, Hörgemeinschaften organisieren.

Dem „Deutschen Hauptverband für Leibesübungen", dem bereits alle Felle davongeschwommen sind — hat doch der Deutsche Turnverband ihn nie als oberste Sportbehörde anerkannt — ist die Annektierung Oesterreichs durch Hitler in die Knochen gefahren und schnell wird die Oeffentlichkeit mit einer Mitteilung überrascht, in der gesagt wird, daß „der Deutsche Hauptausschuß für Leibesübungen" die erfolgte Zusammenfassung aller Aufbaukräfte unserer Volksgruppen begrüßt, und seiner Bereitwilligkeit und Hoffnung Ausdruck gibt, daß es auch auf dem Gebiete der Leibesübungen zu einer Vereinheitlichung aller sudetendeutschen Bestrebungen kommt. Wer lacht da? Was zu einigen war, hat der Deutsche Turnverband bereits in sich aufgesogen und dem DHA schon längst das Grab geschaufelt. Die Aufgabe, zu deren Erfüllung der DHA eigentlich geschaffen wurde, hat der andere ohne viel Federlesens nach neudeutscher Art gelöst, denn praktisch bestehen heute der „Hauptverband deutscher Wintersportvereine", der „Deutsche Leichtathletik-Verband" und andere nicht mehr. Statt in einer zweiten Kundgebung einen Glückwunsch dem Konrad Henlein zu seinen „Erfolgen", auszusprechen, hätte es dem DHA doch noch leichter fallen müssen, gleich dem Bund der Landwirte und der Christlichsozialen Partei „im Interesse aller Sudetendeutschen" Harakiri zu begehen und sein Leben aufzugeben.

Das Versammlungsverbot

Verboten: Oeffentliche Versammlungen und Kundgebungen politischen Charakters sowie Mitgliederversammlungen / Erlaubt: § 2-Versammlungen

Das Innenministerium hat den untergeordneten Behörden in Durchführung des Regierungsbeschlusses aufgetragen, sich hinsichtlich öffentlicher Versammlungen und Kundgebungen, beginnend mit 1. April d. J., nach folgenden Weisungen zu richten:

Die Veranstaltung öffentlicher Kundgebungen und Versammlungen politischen Charakters, gleichgültig ob sie im Freien oder in geschlossenen Räumen stattfinden, ist unzulässig. Anmeldungen solcher Kundgebungen werden die Behörden nicht zur Kenntnis nehmen, bzw. solche Veranstaltungen verbieten. Ebenso werden keine öffentlichen Umzüge bewilligt werden, die politischen Charakter hätten oder zu Kundgebungen politischen Charakters verleiten könnten. Oeffentliche Versammlungen in geschlossenen Räumen, Kundgebungen im Freien und Umzüge der angeführten Art, die bereits zur Kenntnis genommen bzw. bewilligt wurden, werden nachträglich verboten. Mitgliederversammlungen politischer Organisationen dürfen nicht abgehalten werden, weil sie ihrem Wesen nach öffentliche Versammlungen politischen Charakters sind. Vereinsversammlungen dürfen nur im Rahmen des Vereinsgesetzes und der Vereinsstatuten veranstaltet werden. Ferner werden weder öffentliche Vorträge mit politischem Inhalt noch Produktionen (Musik- und Gesangsakademien u. dgl.) politischen Charakters bewilligt werden.

Dementsprechend können nur vertrauliche Versammlungen im Sinne des § 2 des Versammlungsgesetzes, das sind auf geladene Gäste beschränkte Versammlungen, abgehalten werden. Die Behörden werden streng darauf sehen, daß die Bedingungen für die Veranstaltung vertraulicher Versammlungen, die im Gesetze vorgeschrieben sind, in jedem Falle erfüllt und daß nicht vertrauliche Versammlungen geduldet werden, die als Ersatz für Versammlungen veranstaltet würden, deren Veranstaltung nicht zur Kenntnis genommen wurde oder die verboten wurden. Ferner können die Vorstände (Ausschüsse) der Vereine und die Präsidien der einzelnen Organisationen der politischen Parteien ihre Versammlungen und Sitzungen abhalten.

Vereinsversammlungen können nur soweit abgehalten werden, als sie genau dem Gesetze und den Statuten entsprechen.

Tagesneuigkeiten

Geburtenüberschuß sinkt weiter

Die Bevölkerungsbewegung in der Tschechoslowakischen Republik während der letzten Jahre hat wiederholt zu ernsten Diskussionen Anlaß gegeben. Es ist eine von Jahr zu Jahr fortschreitende Abnahme der Geburtenhäufigkeit festzustellen bei einem gleichzeitigen Rückgang des Geburtenüberschusses. Von dieser ungünstigen Entwicklung des Bevölkerungsstandes werden vor allem die industriellen Gebiete Böhmens und Mähren-Schlesiens erfaßt. In der Slowakei, vor allem aber in Karpathorußland, ist die Geburtenhäufigkeit verhältnismäßig groß und auch der Geburtenüberschuß liegt weit über dem gesamtstaatlichen Durchschnitt. Für die letzten fünf Jahre betrug die Anzahl der

	Lebendgeborenen	Geburtenüberschuß
1937	262.525	60.166
1936	264.647	62.176
1935	268.348	65.734
1934	280.757	81.554
1933	287.655	82.453

Von 287.655 im Jahre 1933 ist demnach die Anzahl der Lebendgeborenen auf 262.525 oder um beinahe 10 Prozent gesunken. Noch stärker hat der Geburtenüberschuß abgenommen. Der Rückgang von 82.453 auf 60.166 beträgt also 22.287 oder mehr als 27 Prozent.

Die bevölkerungspolitische Aufgabe, die durch diese Entwicklung gestellt wird, wird zu einem erheblichen Teil gelöst werden können, wenn die sozialen Verhältnisse der breiten Bevölkerungsschichten eine gründliche Besserung erfahren.

Dr. Krejči, Vorsitzender des Verfassungsgerichtes. Der Präsident der Republik ernannte den Ministerialrat in Ministerratspräsidium und Professor der Masaryk-Universität Dr. Jaroslav Krejči zum Vorsitzenden und Mitglied des Verfassungsgerichtes.

Zehntausend Schuster. Nach der letzten Zählung gibt es derzeit in der Tschechoslowakei 10.000 Schuster, die zusammen 5000 Lehrlinge beschäftigen.

Trafikanten dürfen nicht mit Realitäten handeln. Den Tabaktrafikanten wurde von der Finanzbehörde verboten, sich mit Realitätenhandel, Vermittlung anderer als in den Rahmen des Tabakverschleißes fallender Gegenstände und mit der Beschaffung von Wohnungen und Geschäftsräumlichkeiten zu befassen. Das Verbot erfolgte auf Grund einer Intervention der Realitätenhändler und Reklamebüros. (DRD)

Noch immer Suche nach Lewanjewskij. Der Sowjetpilot Moschkowskij startete am Donnerstag von der Rudolfsinsel zu einem Erforschungsfluge nach Südgrönland, um nach dem vermißten Flieger Lewanjewskij zu suchen. Trotz vorzüglicher Sicht gelang es Moschkowskij nicht, auch nur eine Spur zu finden, weshalb er nach den Rudolfsinseln zurückkehrte.

Sieben Menschen ertrunken. Freitag früh, als sich in Le Havre ein Schlepper dem schwedischen Petroleumdampfer „Mosli" näherte, um ihn in den Hafen zu schleppen, wurde er von dem Dampfer gerammt und sank auf der Stelle. Sieben Personen kamen dabei ums Leben. Gerettet wurden lediglich der Kapitän und drei Mann der Besatzung. Die Arbeiten zur Bergung der Leichen der Ertrunkenen wurden sofort aufgenommen.

Schwere Verluste bei amerikanischen Manövern. Die Marinebehörden geben bekannt, daß bei den großen Flottenmanövern bisher 24 Flieger ums Leben gekommen sind. In dieser Zahl sind die sechs Mann Besatzung des seit Mittwoch verschollenen Bombenflugzeuges nicht eingerechnet, zu dessen Suche die Marineleitung am Donnerstag insgesamt 240 Flugzeuge und 65 Schiffe aussandte.

Papanin in Kiew. Die Polarforscher Papanin, Krenkel, Schirschew und Fjodow sind Donnerstag in Kiew, der Hauptstadt der Ukraine, eingetroffen. Zur Begrüßung auf dem Bahnhofe hatten sich zahlreiche Repräsentanten der Sowjetorganisationen eingefunden. Auf dem Platz vor dem Bahnhof, wo nach dem Empfange eine festliche Kundgebung stattfand und in den Straßen von Kiew wurden die heimkehrenden heldenhaften Forscher von ungefähr 600.000 Menschen begrüßt.

Wirbelsturm über Arkansas. Außer den Staaten Kansas, Missouri und Oklahoma wurden auch Illinois und Arkansas von verheerenden Wirbelstürmen heimgesucht. Die Zahl der Toten wird bereits mit über 30 beziffert. Mehrere hundert Personen wurden verletzt. Besonders groß ist die Zerstörung in der Umgebung von Pekin und Illinois. Augenzeugen berichten, daß Hunderte von Wohnhäusern wie Kartenhäuser umgeweht wurden. Der Bahnhof in Southpekin sowie 150 Eisenbahnwagen wurden zerstört. In manchen kleinen Ortschaften blieb nicht ein Stein auf dem anderen.

Drahtloser Dienst heißt, noch aus der Zeit vor 1933, die Nachrichtensendung des Reichsrundfunks. Am gestrigen Freitag 13 Uhr wurde auf diese Weise ganz Deutschland und weit darüber hinaus „mit Richtstrahl-A" (Antenne) nach Uebersee oder bloß so mitgeteilt: „Die tschechoslowakische Regierung hat alle Versammlungen im sudetendeutschen Gebiet auf einen Monat verboten". Es war selbstverständlich nur ein technisches Versehen, nicht zu erwähnen, daß das Versammlungsverbot sich auf die ganze Tschechoslowakische Republik erstreckt. Marxisten und jüdisch-bolschewistische Emigranten werden freilich wieder drauflos verleumden, der Reichsrundfunk hetze gegen einen anderen Staat.

Das neue Stratosphärenflugzeug des Ingenieurs Renard ist bei einem Versuchsfluge auf dem Flugplatz von Haeren (Belgien) abgestürzt. Die Maschine, an deren Steuer der Erbauer selbst saß, hatte sich etwa 50 Meter vom Boden erhoben, als sie plötzlich zu Boden stürzte. Das Schicksal des Piloten ist noch nicht bekannt.

Ein Geburtstagskind. Die „Berliner Börsenzeitung" feierte in ihrer Morgenausgabe vom 31. März August Winnig anläßlich der Erreichung seines 60. Lebensjahres in einem eigenen Feuilleton. Darin heißt es auch, vieles von dem, was Winnig früher geschrieben und gesagt, habe sich bestätigt und verwirklicht und gelte heute mehr als je. Die schon vor 1933 gleichgeschaltete „Börsenzeitung" gilt als Organ des Kriegsministeriums. Die sicherlich meistgelesene Schrift August Winnigs war die vor dem Krieg in einem sozialdemokratischen Verlag erschienene starke Broschüre „Preußischer Kommiß". Ihr Inhalt veranlaßte die Verteidigung der wegen einer Rede über Soldatenmißhandlungen angeklagten Frau Dr. Rosa Luxemburg, August Winnig als Hauptzeugen für den Wahrheitsbeweis zu laden. Er war damals Redakteur des „Grundstein", des freigewerkschaftlichen Maurerfachblattes und ein führender Mann im Bauarbeiterverband, auch bereits wiederholt sozialdemokratischer Reichstagskandidat. Am 1. Juli 1914 sollte der Prozeß in Berlin-Moabit beginnen, wurde aber alsbald nach Eröffnung wegen Fehlens einiger Zeugen vertagt, obwohl genug der Geladenen erschienen waren. Man konnte damals die Aufrollung der Soldatenmißhandlungen im deutschen Heer, die trotz aller Gelöbnisse der Kriegsminister im Reichstag, ungeschwächt fortdauerten, nicht brauchen. Es war drei Tage nach dem Attentat von Sarajevo und diese Prozeßvertagung könnte vielleicht auch zur Wertung der Kriegsbereitschaft herangezogen werden. Herr Winnig wurde dann in der Republik Oberpräsident von Ostpreußen, sympathisierte deutlich genug mit den Kappisten und ging dann zu den Vorstadien des Nazitums über. Mit jenen Worten über seine früheren, unverwelklichen Schriften in dem Blatt der Keitel, Brauchisch usw. wird ja nicht gerade der „Preußische Kommiß" gemeint sein. Aber der Verfasser könnte diese Broschüre wohl noch vorlegen. Ihm hat man ja nicht, wie so vielen seiner alten Genossen, seine Bücher und nebenbei auch Existenz, Sozialversicherung, Pensionsberechtigung und Staatsbürgerschaft geraubt. Und er sitzt auch nicht mit seinen alten Kameraden in einem der Kerker oder Konzentrationslager.

Unbekannte Täter sind in der Nacht auf Freitag in die Büroräume des Wiener tschechischen Tagblattes „Vídeňské noviny" eingebrochen und haben aus der Kassa 1000 Schilling geraubt.

8,5 Millionen Rundfunkkonzessionen in England. Nach der letzten Zählung ist in Großbritannien die Zahl der Rundfunkhörer mit eigener Lizenz auf 8,5 Millionen gestiegen. Man rechnet damit, daß sich im Laufe dieses Jahres die Zahl um eine weitere Million erhöhen wird. Auf 100 Familien in Großbritannien und Nordirland entfallen 68,8 Prozent der Rundfunklizenzen. Damit wird Großbritannien lediglich von den Vereinigten Staaten und Dänemark übertroffen.

Die Nobel-Preise des Jahres 1938. Im Jahre 1938 werden aus der Nobel-Stiftung insgesamt 775.386 schwedische Kronen ausbezahlt werden, so daß auf jeden der fünf Preise 155.077 Kronen entfallen. Im Jahre 1937 betrug die Gesamtsumme der ausgezahlten Preise 792.315 schwedische Kronen, der einzelne Preis daher 158.463 Kronen.

Das Gesetz gegen die Schwiegermütter. Die Abänderung des Paragraphen 213 des französischen Bürgerlichen Gesetzbuchs hat der Frau eine ganz neue, viel unabhängigere bürgerliche Stellung gewährt. Aber daß dieses Gesetz sich gegen die Schwiegermütter auswirken könnte, daran hat der Gesetzgeber bestimmt nicht gedacht. Und doch ist das der Fall. In Bordeaux kam es zum ersten Prozeß, bei dem die neue Gesetzgebung angewandt wurde. Eine junge Frau klagte gegen ihren Mann, der unbedingt seine Mutter in die eheliche Wohnung aufnehmen wollte. Die Frau vertrug sich mit ihrer Schwiegermutter nicht. Früher hätte sie keinerlei gesetzliche Handhabe gehabt, um sich ein eigenes Heim zu erzwingen. Jetzt ist es anders: das „Oberhaupt der Familie", wie der Mann gesetzlich heißt, darf zwar den Wohnort bestimmen, aber die Frau hat ein grundsätzliches Einspruchsrecht. Sie darf das eheliche Heim zwar nicht ohne weiteres verlassen, aber sie kann vor Gericht die Abänderung der Bestimmung des „Oberhauptes" verlangen. Was die junge Dame aus Bordeaux auch tat. Dem Richter blieb nichts anderes übrig, als den Mann dahin zu belehren, daß die Frau völlig in ihrem Recht sei, wenn sie fordere, daß die Schwiegermutter die Wohnung verlasse. Das Gericht fällte noch kein Urteil, sondern riet dem Mann, für seine Mutter eine neue Wohnung zu suchen, denn wenn er sich weigere, habe die Frau nicht nur das Recht, die eheliche Gemeinschaft aufzuheben, sondern sogar einen legitimen Grund für eine Scheidungsklage.

Shirley Temple darf nicht beleidigt werden. In London erschien bis vor kurzem ein Skandalblatt „Am Tage und in der Nacht", das nichts anderes als Indiskretionen veröffentlichte. Dies Blatt hat auch Shirley Temple beleidigt, indem es die Schönheit der Grübchen des Stars herabsetzte. Die Folge war eine Klage und eine Verurteilung zu 10.000 Dollar Schadenersatz für Shirley, zu 5000 Dollar Schadenersatz für die amerikanische Filmfirma und zu 2500 Dollar für die englischen Verleiher. Eine solche Strafe hat das Skandalblättchen nicht ausgehalten und mußte sein Erscheinen einstellen.

Witterungsübersicht für März 1938: Laut Mitteilung der Staatsanstalt für Meteorologie war der März in Prag sehr warm und trocken. Das Monatsmittel der Temperatur war gegenüber dem langjährigen Normalwerte mit 8.6° C um 4.9° C höher. Es ist dies beinahe die Aprilhöhe der Normaltemperatur. Der diesjährige März war im Durchschnitt der wärmste seit dem Jahre 1775, von welchem Jahre an in Prag regelmäßig die Lufttemperatur verzeichnet wird. Die höchste Temperatur wurde am 21. beobachtet (20.6° C); die tiefste Temperatur wurde am 14. mit —4.6° C verzeichnet. Frost gab es an 5 Tagen. Die Regenmenge ergab im Klementinum 19.1 mm, resp. ebensoviel Liter auf ein Quadratmeter. Es sind dies 66 Prozent der Normalmenge. Niederschläge wurden an acht Tagen beobachtet, davon schneite es an zwei Tagen. Dichter, die durchschnittliche Fernsicht auf weniger als 1000 Meter beschränkender Nebel wurde an 8 Tagen beobachtet. Im Durchschnitt war der Himmel nur zur Hälfte mit Wolken bedeckt; es gab sechs heitere, fünf trübe Tage und bloß am dritten zeigte sich die Sonne überhaupt nicht. Im ganzen schien die Sonne 190½ Stunden, obzwar sie im März laut des mehrjährigen Durchschnittes bloß ungefähr 157 Stunden scheint. Es wurden weder Sturm noch Gewitter verzeichnet.

Das Wetter. Entlang des Nordostrandes eines umfangreichen Hochdruckgebietes über Westeuropa schreiten über Norddeutschland gegen Polen und der Ukraine zahlreiche Störungen fort, unter deren Einwirkung bei uns ziemlich bewölktes, aber übernormal warmes Wetter vorherrscht. An der Nordostgrenze des Staates treten häufige Regenschauer auf. Der Westwind hat überall bis auf Sturmstärke aufgefrischt. Es ist zu erwarten, daß der gegenwärtige Witterungscharakter noch anhalten wird; Die Temperaturen dürften jedoch allmählich sinken. Wahrscheinliches Wetter von Samstag: Vorwiegend bis wechselnd bewölkt, mit Schauern, und zwar besonders auf der Aufwindseite von Gebirgskämmen, etwas kühler, auffrischender West- bis Nordwestwind. — Wetteraussichten für Sonntag: Andauern des veränderlichen Wetters, weitere Abkühlung, Nordwestwinde.

Kriminalverbrechen in Prag und Brünn

Raubüberfall auf Juweliersgattin — Mord an einer Greisin

Raubmordversuch eines ehemaligen Gendarmen

Prag. Im Zentrum der Stadt, in der Spálená, wurde Freitag in den Mittagstunden ein unerhörter Raub- und Mordversuch unternommen, dessen Opfer die Frau des Juweliers Tenz wurde.

In das Geschäft war bereits vor zwei Tagen ein Mann gekommen, der dem Geschäftsinhaber sofort verdächtig erschien. Freitag kam er wieder, als im Laden nur die 30jährige Frau Marie Tenz war. Er ließ sich einige Schmuckstücke vorlegen und ersuchte im Verlauf des Gesprächs, ein Päckchen für ihn in Verwahrung zu nehmen. Offenbar rechnete er damit, daß die Frau das Paket im Hinterzimmer deponieren werde, und daß er inzwischen Gelegenheit zu einem Diebstahl hätte. **Als dies nicht geschah, zog er einen Revolver und feuerte einen Schuß ab, der Frau Tenz in den Unterleib traf. Die Schwerverletzte rief um Hilfe. Ihr Mann stürzte aus dem Nebenraum in den Laden und warf sich auf den Räuber, dieser vermochte aber noch zu flüchten. Passanten nahmen die Jagd auf und holten ihn in der Purkyňova ein. Mit Mühe gelang es zwei Wachleuten, den Mann der empörten Menge zu entreißen.**

In dem Täter wurde der 43 Jahre alte Stanislav Janeček sichergestellt, der einst Gendarm war, aber aus dem Dienst entlassen wurde. Er betrieb in der Sázavská in Prag XII eine Buchbinderei, mehr aber beschäftigte er sich mit Kuppelei. Die Tat war vorbereitet. Der Revolver war in einer Schachtel verborgen und mit Watte als Schalldämpfer umwickelt; eine kleine Oeffnung in der Schachtel, direkt unter dem Auslöser, ermöglichte den Gebrauch der Waffe. Von der Roheit des Plans zeugt auch die Feststellung, daß Janeček Dum-Dum-Geschosse benützte. Außerdem fand man in seinem Notizbuch die Adresse des ebenfalls in der Spálená gelegenen Juweliergeschäftes Havrda. Wahrscheinlich galt der Ueberfall eigentlich diesem Geschäft, dessen Namen vor einigen Jahren in aller Munde war, als der Russe Volovik den Sohn des Inhabers ermordete.

71jährige Bettlerin von der Quartierfrau erschlagen

Brünn. Vor ungefähr 14 Tagen wurde beim Rosiner Bahnhof aus dem Schwarzafluß die Leiche der 71jährigen Bettlerin Helene Lutté gezogen. Man vermutete, daß die Greisin von einem Auto überfahren und von dessen Chauffeur dann ins Wasser geworfen worden war.

Die Leichenöffnung ergab jedoch, daß die Verletzungen der Toten von einem stumpfen Gegenstand herrührten, so daß die Wahrscheinlichkeit eines Mordes in den Vordergrund rückte. Die Polizei ersuchte damals die Oeffentlichkeit, Angaben über den letzten Wohnort der Toten zu machen, denn die letzte der Polizei bekannte Quartierfrau der Bettlerin, die 31 Jahre alte Thekla Selesta aus Alt-Brünn, Schulgasse, gab an, daß die Lutté nicht mehr bei ihr gewohnt habe.

Da sich aber niemand meldete und auch keine Sachen gefunden wurden, die der Toten gehört hatten, richtete sich der Verdacht gegen die Selesta. Sie blieb zwar vorerst auf freiem Fuß, weil die Polizei sie in Sicherheit wiegen wollte, als sich der Verdacht verdichtete, wurde sie verhaftet. Die Frau hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Zwischen ihr und der alten Bettlerin war es zu einem Streit gekommen, da die Lutté zwanzig Kronen vermißte und der Quartierfrau drohte, sie wegen Diebstahl anzuzeigen. Im Verlauf des Streites ergriff die Selesta eine Holzhacke und versetzte der Greisin einige Hiebe über den Kopf. Die Lutté stürzte zu Boden, röchelte aber noch. Da sprang ihr die Mörderin mit beiden Füßen auf die Brust, brach ihr einige Rippen und vollendete so ihr Werk. In den Kleidern der Toten fand sie 150 Kronen. Ihr siebenjähriger Sohn schlief indessen in demselben Zimmer, erwachte aber nicht.

Nachdem die Selesta zwei Tage lang die Leiche in einem Kasten versteckt gehalten hatte, brachte sie sie auf einem Handwagen zum Fluß und warf sie ins Wasser.

Das heutige Programm der deutschen Sendung

Prag. 10.15—10.30: Viertelstunde für die Frau. „Frauen unserer Heimat", IV. Dr. Ruth Eis-Steffan, Ruppersdorf: „Sudetendeutsche Frauendichtung". — 14.00—14.20: Zum fröhlichen Wochenende. „Forps u. Keitl: Heiratsvermittlung en gros". — **17.55:** Prof. Karl Ortmann: „Naturbeobachtungen im Monat April.". — **18.05—18.45:** „Graf Sporck". Ein Hörspiel in drei Bildern von Dr. Bach.

Brünn. 17.40—18.15: „Es geht auch so!" Lustige Kabarettstunde von Fritz Gisela. Ferner: Walter Hiß (Violine), Franz Rickmann (Xylophon), am Klavier: Gustav Wiese, Regie: Fritz Gisela.

Die großen englischen Luft- und Flottenmanöver

Die großen englischen Luft- und Flottenmanöver endeten mit dem Siege der „blauen" Luft- und Seestreitkräfte, die einem von Süden her geführten Angriff der „roten" Streitkräfte zu begegnen hatten. „Blaue" Flugzeuge spürten den „Feind" mehrere hundert Kilometer von der Südküste entfernt auf und folgten ihm, meist durch das Wetter gegen Sicht geschützt. — Anson-Eindecker des 206. Geschwaders, gefolgt von Vildebeest-Torpedo-Bombenflugzeugen des 22. Geschwaders, verfolgen Schiffe der „roten" Partei.

Wie sag' ichs meinen Kindern?

Von Else Weltheim

Am Donnerstag schrillte bei Hubers Schlag drei Uhr die Wohnungsglocke fünfmal knapp hintereinander. Dr. Gießner, der Untermieter der Familie Huber, eilte durchs Vorzimmer, um zu öffnen. Draußen standen die Buben. Sie waren in Kniestrümpfen, hatten Sportkrawatten umgebunden und trugen auch jetzt im Winter keinen Mantel und keinen Hut.

„Papi", rief der Jüngere mit hochroten Wangen, „der Emil hat wieder ungenügend in Naturgeschichte!"

Der zwölfjährige Emil klopfte dem Kleinen auf den Rücken:

„Verschluck dich nicht, verschluck dich nicht." Und zum Vater: „Laß ihn doch gegen das Lügen versichern. An solchem Lügen-Ungetüm könnte der Abel leicht einmal ersticken."

Aber Abel war schon in des Vaters Zimmer gestürmt. Dieses war halb Büro, halb Schlafraum. Abels lebhafte Augen, rund und dunkelbraun wie Kastanien, suchten das Zimmer ab. Sie blieben am Schreibtisch haften:

„Papi, hast du wieder viel zu tun?"

„Leider!" seufzte der Vater, „sonst würde ich euch schon öfters einladen, ihr Spitzbuben."

Die Kinder wohnten in der gleichen Straße, zwei Häuser weiter. Dr. Gießner rief täglich ihre Wirtin an, auch mit den Buben sprach er öfters durchs Telephon. Aber nur den Donnerstag-Nachmittag widmete er ihnen immer.

„Ist die Frau Klotzke zufrieden mit euch?"

„Doch", rief Abel.

„Doch!" echote Emil.

„Warum sagt ihr „doch"? Das ist in diesem Falle falsch. Wißt ihr denn nicht . . ."

„Wir wissen, wir wissen, Papi. Es war ein Fall, der Fall fiel um . . . Erzähl' uns lieber etwas anderes . . . Wer war die Dame, mit der du unlängst im Café gesessen hast? Willst du sie vielleicht heiraten?" fragte Abel lauernd.

„Aber Abel, du könntest doch wissen, daß ich nicht heiraten will." „Bestimmt nicht?"

„Bestimmt nicht. Ich würde mich selbst dann noch nicht dazu entschließen können, wenn ihr mich selbst darum bitten würdet, Spitzbuben. Ich habe nämlich überhaupt keine Lust dazu."

Die Buben hörten nur noch mit halbem Ohr hin. Abel ist dem Emil tückisch auf den Fuß getreten. Emil bleibt ihm nichts schuldig. Papi schreit:

„Aufhören! Aufhören! Polsterschlacht jetzt! Ihr beide gegen mich. Verstanden?"

Und er wirft dem Abel ein Kissen an den Kopf. „Dummes Zeug", ruft der Kleine.

Aber schon trifft ihn ein zweites Kissen; schon hat Emil eine rosafarbene „Schlummerrolle" von dem Sofa genommen, schnell hebt er auch eines der Kissen auf, das Abel hat fallen lassen, und trifft den Vater, der vorhin die Brille abgenommen hat, ins Gesicht.

Abel will auch nicht beiseite stehen. Er ergattert ein gelbes Seidenkissen. „Papis Frau Huber ist duldsamer als unsere Frau Klotzke", denkt er noch. Aber bald denkt er nicht mehr, er fühlt nur, wie die weichen, daunengefüllten Kissen ihm rasch nacheinander an Kopf und Brust fliegen.

„Vati, du bist doch der Tüchtigste", gibt Emil anerkennend zu, nachdem sie atemlos aufgehört haben.

„Hat's auch leichter, weil er groß ist", nörgelt Abel.

„Im Ringen werde ich trotzdem bald der Sieger sein", prahlt Emil.

Der Vater krempelt schon die Hemdärmel hoch. Die Buben legen auch die Jacken ab und folgen seinem Beispiel. Dann wollen sie sich auf ihn stürzen.

„Und die Hosen?" ruft der Vater vorwurfsvoll.

Erst jetzt besinnen sie sich, daß sie ihre neuen Anzüge schonen müssen. So verlangt es der Vater. Darin ist er unerbittlich.

Sie entledigen sich also rasch der Beinkleider. Vater hat inzwischen die Türe abgeriegelt. Auch seine dunklen Beinkleider hängen schon über der Stuhllehne. Dann wird gebort und gerungen. Als Frau Huber etwas später durch das Schlüsselloch sieht („Es ist immer besser, man vergewissert sich, was so ein fremder Mann eigentlich treibt, man liest doch von schrecklichen Sachen in der Zeitung, und schließlich gehört die Wohnung noch m i r . . .", pflegt sie zur Portiersfrau zu sagen), machen die drei gerade Kniebeugen. „Ja, wenn man beim Militär war . . .", seufzt Frau Huber für sich, und sie vertieft sich in den Anblick.

Als erster hört Abel auf. Das Getue langweilt ihn. „Ich bin so—o müde", raunzt er. Emil strahlt: „Da hast du's, Papi, der künftige Champion!"

Dann hören auch sie auf. Der Aeltere sieht dem Vater auffallend ähnlich; nur sein Haar ist lichter, fast blond. Das Gesicht ist schmal, die Nase stößt hackig vor wie bei einem Raubvogel, die Augen sind grau, klein und mißtrauisch. Später werden sie Weltschmerz vorheucheln. Der Kleinere hat ein liebliches rundes spitzbübisches Gesicht. „Ihm fliegen alle Herzen zu", pflegt der Vater am Stammtisch halb bedauernd, halb stolz zu erzählen. „Und der Emil, der Aeltere, fühlt sich zurückgesetzt. Und dann: der Abel (das ist der Jüngere, wissen Sie) ist so agressiv. Und der große Emil steckt von dem Kleinen alles ein."

Die Mutter ist längst gestorben. „Oder im Irrenhaus", tuscheln Eingeweihte. Herr Dr. Gießner möchte in der Tat schon lange wieder heiraten. „Wie stell' ich's nur an, daß die Buben sich dann nicht von mir entfremden?" sinnt er in langen Nächten.

„Na, jetzt sind wir ja wieder salonfähig", sagt Dr. Gießner und richtet vor dem Schrankspiegel noch die verrutschte Krawatte. „Vorwärts, dalli, dalli!" Frau Huber verläßt mit Bedauern das Schlüsselloch und eilt in die Küche. Jetzt werden die „Herrschaften" gleich Kaffee wünschen.

Nachdem sie den Kaffeesatz der Frau Huber getrunken haben („Frau Klotzke macht einen noch schlechteren, Papi, tröste dich. Und weißt du: sie spart sogar mit dem Zucker. Ueberhaupt möchten wir fort von dort, nicht wahr, Abel?"), da druckst der Emil mühsam heraus: „Papi, es ist doch wahr." „Was denn?"

„Das mit dem Ungenügend. Weißt, ich kann ja gar nichts dafür. Der Professor Kühne ist eben gemein. Da kann ich lernen soviel ich will, zum Schluß läßt er mich doch durchsausen."

Dr. Gießner kommt eine glückliche Idee. „Aber Emil, du bist doch sonst nicht so! Warum gebrauchst du Ausreden?! Schau, ich bin doch immer dein guter Kamerad gewesen, und jetzt belügst du mich", und er läßt traurig den Kopf hängen.

„Aber Papi", ereifert sich der sonst stille Emil, „das kann doch nicht dein Ernst sein. Frage nur Abel und Frau Klotzke, ob ich mir Mühe gebe. Ich will doch nicht sitzen bleiben. Alle meine Kameraden sind Vorzugsschüler und die rücken in die nächste Klasse hinauf. Aber Papi, da werde ich doch nicht sitzen bleiben wollen!"

„Ja . . ., dann . . . was soll man aber dann nur machen?" und der Vater runzelt die Stirn.

„Könntest du nicht vielleicht bei dem Professor vorsprechen lassen, Vater?"

„Das könnte ich schon. Aber weißt, ich glaube, ich würde dir damit nicht viel helfen. Ich hatte nämlich zuletzt schon den Eindruck, daß der Kühne mich noch weniger leiden kann, als dich. Ich will dir nicht auch noch die letzte Chance verderben, weißt du."

Dem Jungen stehen schon Tränen in den Augen. Auch dem Abel gefällt die Sache nicht. Aber schließlich: plärren braucht der lange Laffe doch nicht. Er schweigt aber, denn im Rechnen steht er auch nicht gut, und der Klassenlehrer hat ihn vor zwei Tagen ins Klassenbuch eingetragen. Doch das weiß der Vater nicht, und auch der Emil ahnt es nur.

„Weißt", sagt der Emil nach langem Nachdenken, „das ist so: wenn die Mütter zum Kühne kommen und sie plärren ihm was vor, dann ist er viel freundlicher. Und höflich ist er zu den Damen, sag' ich dir. Stell dir vor, der Mutter vom Banse hat er unlängst sogar die Hand geküßt."

Dr. Gießner wird ganz heiter. Daß ihm sein Emil so schön die Trümpfe in die Hand spielt! Jetzt will er ihn aber auch nicht länger zappeln lassen:

„Weißt du, Emil, ich habe da eine Idee. Ich weiß zwar noch nicht, ob es auch klappen wird, aber schließlich könnte ich es ja versuchen. Ich könnte auch eine Dame zum Kühne schicken."

„Oh, Papi, fein, wen willst du denn hinschicken?"

„Wie hat dir die Dame gefallen unlängst im Café?"

„Ganz nett", kommt es zögernd, denn die Kinder haben schon unlängst geurteilt, daß das „wieder so eine blöde Pute" ist.

„Na also, wenn ich diese Dame bäte und wenn auch du sie schön bitten wirst. („Abel, auch du wirst ein nettes Wort für deinen Bruder einlegen, nicht wahr?" — und der Kleine nickt geschmeichelt), „ja, also dann wird sie uns sicher aus der Zwickzange heraus helfen. Na, was meint ihr?"

„Gut, Papi." — „In Ordnung, Papi", tönt es erleichtert von den Kindern her.

„Ja: und sollen wir der Dame dafür nicht etwas schenken?"

„Wenn sie's gut macht, kaufen wir ihr einen Hut." „Warum einen Hut, Abel?"

„Sie hatte doch keinen auf, Vati."

„Nein, lieber Blumen", entscheidet Emil.

*

„Meine liebe Märbel, es ist geschafft! Morgen erscheint die Familie Gießner vollzählig in deiner Wohnung. Die Bengels mit roten Nelken im Arm. Ich sehe deine Augen fragen, wieso. Und ob mir meine beiden Hartköpfe schon die „Einwilligung" erteilt haben. An solchem Tempo ging das leider nicht. Aber ich hoffe, daß du die Herzen dieser schwierigen jungen Herren bald für dich sehr eingenommen haben wirst, wie du und ich es schon lange haben möchten. Also: auf bald! Ganz der deine. Fritz — P. S. Emil will dich bitten, den braven Professor Kühne vom Realgymnasium aufzusuchen, und ich erlaube dir ausnahmsweise, mit ihm zu flirten. Aber mit Maß, mein Kind, mit Maß."

MTB

Wie ich Radiohörer wurde und —

Jeder Mensch ist anders. Ich gehöre nun einmal zu denen, die zu Hause Ruhe haben wollen. Daher war ich ein geschworener Feind des Radio.

Wenn ich daran denke, wie manche meiner Freunde für schweres Geld einen Krach im Häusel haben, daß einem im Kopfe ganz wirblig wird. Nein, danke, meine Ruhe ist mir lieber!

Mochten böswillige Zungen auch behaupten, daß nur Mangel an Kleingeld mich hindert, daß ich unmodern und kein Kulturmensch sei, ich blieb hartnäckiger Gegner. Denn:

Lieber unmodern sein, als einen immer lärmenden Radioapparat im Hause haben. Und Geld? Schon richtig, davon ist höchstens drei Tage bei mir etwas zu spüren, aber, ein Wink und der schönste Apparat steht hier, allerdings auf Raten. Na, und ob es gerade Kultur ist, wenn man beim Geschirraufwaschen „Die Götterdämmerung" oder „Traviata" hört, das wage ich zu bezweifeln.

Bestimmt aber hat es mit dem Begriff „Kulturmensch" nichts zu tun, wenn im Rundfunk Menschen in der niedrigsten Weise beschimpft werden.

Doch stärker als der menschliche Wille sind die Umstände und trotz aller Ablehnung hatte ich eines Tages einen Radioapparat.

Nicht eine Krone hat er mich gekostet, direkt aufgezwungen wurde er mir. Was blieb mir übrig, als den Drohungen der Kollegen und den Bitten der Frau nachzugeben. Meine Abneigung gegen diesen geheimnisvollen Kasten überwindend, studierte ich die Grundlagen des Radioempfanges, kroch nach dem theoretischen Studium dieser Frage auf Bäume und Dächer, um Ausschau zu halten, wo die Antenne angebracht werden könne. Sonderbar, mir wurde gesagt, es koste gar nichts, doch siehe da, man muß einen Antennendraht haben, ein gewöhnlicher tut's nicht. Also kaufen. Nun die Frage, welchen Draht soll man kaufen. Ich frage Bekannte, die schon immer etwas vom Radio verstanden haben. Du meine Güte, die einen beschwören mich, nur ja den gedrehten zu kaufen. Die anderen schütteln entsetzt die Köpfe, wie mir jemand einen so unfachmännischen Rat geben kann. Der Fachmann im Geschäft entscheidet, daß der volle Draht besser ist. Ich kaufe noch die Ableitung, die Zuleitung, die Stromführung, den Blitzschutz und zum Schluß kenne ich mich vor Leitungen überhaupt nicht mehr aus.

Sonntag früh beginnt die Montage. — Mittags spielt der Kasten. Donnerwetter, ich habe vor mir selber Respekt. Zwar: Die Hände sind zerschunden, zerstochen, in den Rock habe ich ein großes Loch gerissen, beim Löten die Fingernägel erwischt, doch der Kasten spielt — und nicht einmal so übel.

Die häusliche Ruhe zwar ist verschwunden. Dafür bekamen wir die „Drehkrankheit". Das ist so: Meine Frau will drehen, ich will drehen, mein Sohn will drehen. Die Knöpfe üben eine eigenartige Anziehungskraft aus. Das Seltsamste, jedes von uns dreien will etwas anderes!

Will ich Nachrichten hören, sagt meine Frau: „Das dumme Geguatsch", dreh Musik auf" Dreht sie Musik auf, so sage ich: „Hör' auf mit dem Gejammer!" Mein Junge dreht am liebsten neben den Stationen auf, dort, wo es am lautesten pfeift. Das stachelt meinen Zorn aufs Höchste, ist Signal zum Kampf. Es beginnt ein allgemeiner Streit und im Kampfgetöse gehen Musik und Nachrichten unter. Der Kampf wurde mit jedem Tage schärfer. Zum Schluß kam es soweit, daß meine Frau wie eine Furie auf mich losfuhr, wenn ich mich auch nur um einen Schritt dem Apparat näherte.

Mir geht es wie den Engländern, um Frieden zu haben, gebe ich nach. Ich drehe überhaupt nicht mehr. Der Apparat existiert für mich nicht. Gelacht; ging es früher ohne, wird es jetzt auch gehen! Insgeheim beschließe ich, den Apparat bei nächster Gelegenheit verschwinden zu lassen. Grollend stelle ich fest, daß meine Abneigung begründet war. Es ist doch so: „Der gute Mensch in seinem Drange ist sich des rechten Weges wohl bewußt."

Andererseits — doch nicht ganz von der Hand zu weisen, so ein Apparat. Wenn meine Frau nicht zu Hause ist, dann drehe ich auf. Von allen Sendern, die ich erreichen kann, höre ich mir Reden und Nachrichten an. Auch wenn ich ihre Sprache nicht verstehe.

Beim Abhören einer fremden Sprache kann man so schön die Phantasie schweifen lassen. In Sofia spricht eine Frau, so eigen, daß ich immer das Verlangen verspüre, ihre Lippen zu küssen. Dann spricht einer, wahrscheinlich italienisch, der reißt das Maul so auf, daß es mich gelüstet, ihm meine Faust hineinzustoßen und drinnen umzudrehen. Dumme Gedanken, nicht?

So schwankte ich zwischen Verlangen und Entsagen. Heute weiß ich, daß ich den Apparat bestimmt wegschaffe.

Hans P a b l e.

Schach ins Volk

Schachaufgabe Nr. 385

Von E. K a h a n e.

Schwarz: Ke5 (1)

Weiß: Kc2, Dh4, Td1, Lb1, Sa8, d8, (6)

Matt in 2 Zügen!

Lösungen sind bis längstens 14 Tage nach Erscheinen der Aufgabe an Wenzel Scharoch, Drakowa 32, Post Modlan, einzusenden.

Lösungszug zu Nr. 382: Ld5—e4!

Richtige Lösungen sandten nachfolgende Genossen ein: Schöffel Anton, Schöbritz; Tepper Franz, Karlsbad; Koukal Franz, Prag-Straschnitz; Dinnebier Emil Tetschen; Nitsch Rosa, Trupschitz; Bernt Josef, Komotau; Rotsch Manfred, Kleinpriesen; Klötzig Rudolf, Richter Heinrich, Richter Oswald, Strache Rudolf, Strache Karl, sämtlich Groß-Priesen; Demel Rudolf, Schirmdorf; Lepschi Franz, Kaplitz; Habl Erwin, Schindler Robert, Tyle Lady, Chimiak Theo, Holfeld Otto, Lohmüller Hans, Freundl Anton, sämtlich Nestersitz; Amler Rudolf, Tetschen; Schöpka Josef, Dux; Ulbert Rudolf, Prosetitz; Berger Josef, Kleinaugezd; Skarwada Franz und Scharoch Franz, Wisterschan; Havel Franz, Modlan; König Anton und Walter Ludwig, Kwitkau.

K. Franz, Prag: Gibt es leider nicht mehr; die einzigen in deutscher Sprache sind Schweizer Arb.-Schachzeitung und unser Schachmitteilungsblatt vom „Atus".

R. Manfred, Kleinpriesen: Es wird mich freuen, etwas aus diesem Kampf zu glossieren.

Arbeiterschach

Serienspiele im V. Kreis

In der am 27. März ausgetragenen 4. Runde der diesjährigen Bezirksmeisterschaft verliefen auch diesmal die Spiele völlig reibungslos und ohne besondere Ueberraschungen. Lediglich der Wettkampf der Wisterschaner Reserven gegen Eichwald hätte beinahe eine unangenehme Sensation für Eichwald bringen können. Die Teplitzer 1. Mannschaft gewann gegen ihre Reserve mit 6:0 Punkten. Auch Wisterschan I. gegen Zuckmantel endete mit diesem Resultat. Die Zuckmantler Genossen machen derzeit eine schlimme Krise durch, hoffentlich ist dies nur eine vorübergehende Erscheinung.

In Kwitkau gewann Eichwald gegen Wisterschan II. mit 3½ : 2½ Punkten. Bei Wisterschan 1 Punkt verloren durch zu spät antreten.

Nach der 4. Runde ist nun folgender Turnierstand: 1. Teplitz I. 3¼ Siege, 18½ Punkte. 2. Wisterschan I. 3 Siege, 20½ Punkte. 3. Eichwald 2½ Siege, 11½ Punkte (1. H.). 4. Wisterschan II. 1 Sieg, 9½ Punkte. 5.—6. Zuckmantel 1 Sieg, 5½ Punkte. 5.—6. Teplitz II. 1 Sieg, 5½ Punkte (1. H.).

Bezirkswettkampf Dux : Teplitz!

Dieser interessante Wettkampf findet am 22. Mai in Kostenblatt „P o s t" anläßlich der Maiwanderung statt. Zu diesem Wettkampf haben folgende Spieler zu erscheinen: Hyna Fr. und Frau, Hostomitz; Mazzin, Böhm, Pichl, Webersinke, Hofmann, alle Sobrusan; Schöpka und Krumpe Richard, Dux; Pfiberny, Langugest; Stubner, Kostenblatt, und Tychal, Herrlich. Da in Kostenblatt eine Menge Arbeiter-Schachspieler sind, wird es wahrscheinlich zu einer Sektionsgründung kommen. Bretter sind mitzubringen. Schachinteressenten sind willkommen. Beginn wird noch rechtzeitig bekanntgegeben.

In flagranti ertappt . . .

MTB London. Der ehrenwerte Mr. Cecil Frazer hat leider die Torheit besessen, seine nicht minder ehrenwerte Gattin Mrs. Emily Frazer einen Augenblick lang der Untreue zu verdächtigen und sie in flagranti ertappen zu wollen. Die Folgen dieser Unbesonnenheit waren, daß er erstens Abbazia, wo er sich gerade mit seiner Frau aufhielt und das im Frühjahr besonders schön ist, ziemlich fluchtartig verlassen mußte, weil ihm die Sache peinlich war, daß er zweitens einen schönen Scheck losgeworden ist, aber daß drittens dadurch ein ungewöhnlicher Gaunertrick entlarvt werden konnte. Denn Frazer hat zu allem Ueberfluß die Sache einem seiner Freunde im Klub sofort nach seiner Rückkehr nach London erzählt, und siehe da, dieser hat die gleiche Geschichte voriges Jahr in Deauville erlebt. Frazer war maßlos erstaunt, dann lief er zur Polizei, und diese machte die einfallsreichen Gauner mit Hilfe ihrer italienischen Kollegen noch in Abbazia dingfest.

Eines Morgens erhielt Frazer im Hotel in Abbazia einen Brief, der ihm in recht brutaler Weise ankündigte, daß er am gleichen Nachmittag zwischen 5 und 7 seine Frau auf Zimmer Nr. . . . in den Armen des österreichischen Barons Hadersbrunner in flagranti ertappen könnte. Frazer war außer sich, aber es fiel ihm ein, daß seine Frau tatsächlich für diesen Nachmittag einen weiten Ausflug angekündigt hatte. Sein Verdacht wurde rege, er beschloß zu handeln.

Pünktlich um 6 Uhr stand er vor Zimmer Nr. . . . Aber noch bevor er die Tür eindrücken konnte, öffnete sich diese, ein vornehm aussehender Herr blickte durch den Spalt, er trug einen Morgenrock und war ohne Kragen. Offenbar wollte er sehen, ob der Weg frei war. Frazer ließ ihn gar nicht erst wieder die Tür schließen. Er stieß ihn beiseite, drang in das Zimmer ein, sah ein zerwühltes Bett und eine Dame, die gerade ihre Toilette beendete. Schon wollte er aufschreien: „Emily!" . . .

Aber es war nicht Emily, sondern eine ihm völlig unbekannte andere junge Dame. Er erbleichte, dann wurde er rot, er stammelte irgend etwas und wollte sich zurückziehen, aber „Baron Hadersbrunner" vertrat ihm den Weg, zeigte sich ungeheuer empört, was nach Lage der Dinge nur verständlich schien, wollte ihn zunächst auf ein Säbelduell fordern, dann der Hotelverwaltung anzeigen, jedenfalls einen Riesenskandal machen. Frazer wußte gar nicht, wie er sich helfen sollte, und es fiel ihm nichts besseres ein, als die Sache „wie unter Gentlemen" zu erledigen, indem er einen Scheck anbot, den der Baron nach einigem Zögern auch akzeptierte. Dann zog sich Frazer mit Verbeugungen und Entschuldigungen zurück, und am nächsten Tag reiste er mit seiner Gattin ab.

Wie gesagt: er schwieg über den Vorfall nicht, wie das offenbar Dutzende vor ihm getan haben müssen. Denn jetzt, da man das in flagranti ertappte Paar festgesetzt hat, stellte es sich heraus, daß es sich um einen Kellner aus Wien und eine Tänzerin handelt, die diesen Trick seit anderthalb Jahren mit Erfolg in den fashionablesten Bädern und Wintersportplätzen durchführten. Die Diskretion, die in solchen Situationen gentleman-like ist, sicherte ihnen ein fast ungestörtes Arbeiten.

E. B.

Rundfunk der Woche

Inland

Prag an allen Wochentagen: 6.15 Lustig i. d. neuen Tag, 8.00 bis 8.05 Schulfunk, 9.35 Sicherheitsdienst, 9.50 Presseschau, 11.55 Landwirtschaft, 13.30 Industrie, 13.50 Börse, 16.00 Nachr., 18.00 Landw., 22.00 Nachr.

Sonntag, 3. April

Prag: 6.45 Morgensdg., 7.20 Sicherheitsd., 7.30 Karlsbader Konzert, 8.10 Sokol, 8.45 Prof. E. Svoboda: Vortr. ü. Wege d. Lebens, 9.00 Geistl. Mus., 9.40 Arbeiterfk., 10.00 Report. ü. Gesundheitsfürsg., 10.45 General Fabian: Vortr. ü. Motorismus, 10.50 bis 11.10 Schallpl.-Konz., 11.10 Industriefunk, 11.30 Chorkonz. a. Brünn, 12.05 Presseschau, 12.25 Mil.-Konz., 13.20 Landwirt., 14.05 **Dt. Landw.**, 14.20 bis 14.30 **Dt. Arbeitersendung: Eisler: Du und die Propaganda**, 15.00 Dr. Malý: Vortrag ü. Písek, 15.30 Orch.-Konz., 16.20 Hörf. ü. Písek, 17.35 **Dt. Sdg.**, Übertr. d. **Passionsspiele in Niemes**, 18.15 **Dt. Sdg. a. Brünn**, 18.45 Dt. Sportbericht, 18.50 **Dt. Nachr.**, 19.10 Konz. d. Gesangvereines Prager Lehrer, 21.10 Austauschkonz. a. Amsterdam (orch. Konz.), 22.00 Nachr., 22.30 **Dt. Nachr.**, 22.35—23.30 Jazz a. d. Hotel Esplanade.

Brünn: 9.00 Orgelkonz., 9.25 Liederkonz., 11.30 Ges.-Konz. d. Mähr. Lehrer (a. d. Landestheaterr), 13.20 Landwirt., 14.05—14.30 Dt. Landw., 15.00 Lyrik Rich. Weiners, 17.35 Dt. Sdg. Dr. Kreisel: Masaryks Philosophie, Orch.-Konzert (Dir. Jalowetz), 21.05 Popul. Konz. a. Ostrau.

Mähr.-Ostrau: 9.05 Blasmusik, 9.30 Arbeiterfk., 9.50 Blasmus., 10.50 Jos. Suk: Trio C-moll (Zliner Trio), 11.15 Kunst-Vortr., 17.35 Vortrag über alte Schulen, 21.05 Popul. Konzert.

Montag, 4. April

Prag: 11.40—11.50 Bunte Schallpl., 12.10—12.25 Violinsoli a. Schallplatten (Milstein), 12.35—13.30 Schallplatten-Konz., 14.05—14.20 **Dt. Sdg.** Th. Liebig: Vortr. ü. Handelskammern, 15.15 Orch.-Konz. a. Kaschau, 15.45 B. Klička: Vortr. ü. Salda, 16.10 Konz. a. Kaschau, 17.25 Kinderstunde a. Ostrau, 17.50 Dr. Šiblik: Vortr. ü. Reform d. Gebührenordnung, 18.10—18.45 **Dt. Sendung. Zehn Minuten Lachen**, 18.20 **Funkwochenschau**, 18.30 **Fr. Pilhatsch: Kathol. Kirche in Japan**, 19.15 Major Toscani: Wehrvortr., 19.20 Buntes Progr. a. Brünn, 20.30 Zyklus: Entstehung d. Welt, 20.45—21.55 Symph. Konzert a. Schallpl., 22.15 Deutsch-Kurs, 22.40—23.00 **Dt. Nachr.**

Brünn: 10.45 Vortr. f. Hausfrauen, 12.00 Landw., 13.40 Landw., 14.05 **Dt. Sdg.** a. Prag, 15.15 Orch.-Konz. a. Kaschau, 15.45 Märrchen, 17.40 **Dt. Sdg. Anny Moder: Orangen u. Zitronen im Haushalt, Zdobnitzky: Lehrer u. Arzt ü. Schulbesuch**, 18.20 **Arbeiterfk.**, Dr. Konecný: Vortr. ü. Salda u. d. Arbeiterschaft, 18.30—18.45 Unterh.-Konz. a. Schallpl., 19.20 Buntes Programm a. Preßbug., 20.30 Vortr. ü. Fischerei, 21.30 Jiří Herold: Etuden f. Viola.

Mähr.-Ostrau: 15.45 Esperanto-Vortrag, 17.25 Kinderstd., 17.40 Vortrag ü. Sicherheit im Bergbau, 18.10 **Dt. Sdg. Arbeitersdg. E. Morawetz: Aus d. Gesch. d. Beneschauer Weberei, Operettenarien** (Ges. Grete Seidlitz), 20.30 Dr. Matina: Vortr. ü. d. böhm. Paradies, 22.15—22.40 Tanzmusik.

Dienstag, 5. April

Prag: 10.15 **Dt. Sdg.** Viertelstd. f. d. Frau. **E. Bittmann: Die Küche im April**, 10.30—10.45 Ouvert. a. Schallpl., 10.45 **Frauensdg.**, 11.10 **Dt. Schulfk.** a. Preßbg., 12.10—12.25 Opernduette a. Schallpl., 12.35—13.30 Konz. a. Preßburg, 14.00—14.20 **Dt. Sdg. A. d. tschechisch. Kulturleben**, 15.15 Violinkonz., 15.40 Vortr. ü. Sport u. Studium, 16.10 Orch.-Konz. a. Brünn, 17.10 Jugendstunde a. Kaschau, 17.30 Konz. d. Ondříček-Quartetts, 18.10—18.45 **Dt. Sdg. „Jüngste sudetendt. Musik"** (Brömse u. Hübner), 19.10 Oberst Hvizdálek: Wehrvortr., 19.15 Jazz-Revue, 20.00 Zigeunermus., 20.45 Vortr. d. Ministers. Nečas, 21.00 Orch.-Konzert a. Ostrau, 22.15—22.30 Sokol-Märsche a. Schallpl., 23.00—23.15 Engl. Nachr.

Brünn: 13.30 Industriefk., 15.40 Vortrag ü. Brünner Jugendfürsorge, 16.10 Orch.-Konz., 17.40 **Sdg. Arbeitersdg. Sozialinf. Karl Bartel: Gemeinde und Gemeinwohl**, Landw., 21.00 **Spanische Stunde**, Musik, Komödie v. Ravel (a. d. Olmützer Stadttheater).

Mähr. Ostrau: 17.30 Konzert a. d. chrom. Harmonika, 18.00 Esperanto-Vortr., 18.10 **Dt. Sdg. Landw., Dr. Leicht: Was die Mutter über die Zähne ihrer Kinder wissen muß**, 21.00 Orch.-Konzert.

Mittwoch, 6. April

Prag II (Mělník): 20.00—22.00 Konz. d. tschech. Philharmonie (Dir. Talich) a. d. Smetanasaale: **7. Symph. v. Gust. Mahler.**

Prag: 10.15 **Dt. Schulfk.**, 10.45 Frauenfk., 11.00 Salon-Orch., 12.10 bis 12.25 Opernarien a. Schallpl., 13.20 Dr. Horn: Vortr. ü. Juristen, 13.40 Dt. Arbeitsmarkt, 14.00—14.20 **Dt. Sdg. Lieder v. Max Reger und Ludwig Thuille** (Ges. Gerda Christof), 15.15 Violinduette, 15.45 Vortr. ü. Sokolkongr., 16.10 Orch.-Konz. a. Ostrau, 17.10 Jugendstd. Aus Cyrano v. Bergerac, übers. v. Vrchlický, 17.40 Industriefk., 17.55 **Arbeitersdg. Senator Dundr**: Demokrat. Selbstbewußtsein, 18.05—18.45 **Dt. Sdg. Dr. Moucha: Neue Bücher**, 18.20 **Arbeitersdg. Alois Ullmann: Atus u. Wehrerz.**, 18.40 Sozialinf. 19.10 Polit. Aktualität, 19.25 Blasmus. a. Ostrau, 20.00—21.30 „Die erste Kolonne" v. **Karl Čapek** (a. Brünn), 21.30 Streichquartett G-dur v. Fr. Schubert (Ondříček-Quartett), 22.15 Engl. Kurs, 22.35—23.00 Franz. Mus. a. Schallpl. 23.00—23.15 Franz. Nachr.

Brünn: 12.00 Landw., 13.20 Arbeitsmarkt, 13.40 Landw., 15.45 Vortr. ü. tschech. Geschichte, 17.40 **Dt. Sdg. „Elicio und Mula", Rundfunkreise durch Mexiko v. Tilla Bunzl**, 18.20 **Arbeiterfk.** Dr. Kojecky: Der Kongreß v. St. Margareth, 18.30 Vortr. ü. neue russ. Literatur, 20.00 **„Die erste Kolonne"**, nach Čapek's Roman dramatisiert v. Fr. Kožík, 21.30 Soldatenchöre.

Mähr. Ostrau: 12.00 Landw., 16.10 Konz., 17.40 Vortr. V. Lednický: Jugend i. Jubiläumsjahr, 18.00 Hörfolge ü. d. Teschener Polen, 18.30 **Arbeitersdg.** Aktualitäten, 19.25 Unterh.-Mus. 22.15—23.00 Bunte Schallpl.

Donnerstag, 7. April

Prag: 11.05 Mil.-Konz. a. Kaschau, 12.10—12.25 Dudelsack-Kap. a. Schallpl., 14.00—14.20 **Dt. Sdg. Dr. Simon: Beruf u. Liebhaberei**, 14.10 **A. Trötscher: Mathias Trötscher**, Hoforgelbauer, 15.15 Heitere Musik, 15.50 Frauensdg., 16.10 Konz. a. Preßburg, 17.10 Jugendstunde m. Musik, 17.50 bis 18.45. **Dt. Sdg. Sportschau**, 17.55 **Jugendstd. m. Mus.**, 18.10 **Landw.**, 18.55 **Dt. Kulturber.**, 19.15 Salon-Orchester, 20.00 Dr. Filip: Vortr. ü. Arterienverkalkung, 20.40 Feuilleton, 20.55—21.55 Orch.-Konzert, 22.15 Russisch-Kurs, 22.35—23.25 Esperantostd. a. Brünn.

Brünn: 12.00 Landw., 12.35 Konz., 13.40 **Dt. Arbeitsmarkt**, 5.50 Vortr. ü. Helden d. Nordens, 17.40 **Dt. Sdg. Arbeitersdg. „Vom Märzsturm zum Völkerfrühling"**, Hörfolge von Harrens, 18.30 Schallpl., 20.15 Klavierstücke v. Chopin, 20.40 Erzählung, 22.35—23.35 Esperanto-Sdg.

Mähr.-Ostrau: 15.50 Musikber., 17.40 Neue Bücher, 18.10 **Dt. Sdg. „Frühling u. Liebe"** (Ged. u. Lieder), 22.15 bis 22.35 Tanzmusik.

Freitag, 8. April

Prag: 10.15 **Dt. Sdg. Viertelstd. f. d. Frau**, E. Reif: Versicherungsfragen, 11.40—11.55 Opernarien a. Schallpl., 12.10—12.15 Unterh.-Mus. a. Schallpl., 12.35—13.20 Konzert a. Preßbg., 14.00 bis 14.20 **Dt. Sdg. Jacobus Stainer**, Hörbild m. Mus., 15.15 Smetana-Konzert d. Göteborger Symph. Orchester, 15.45 Rudolf Deyl: Vortr. ü. Theater, 16.10 Konz. a. Kaschau, 16.25 Konz. d. Trio Moys (Paris), 17.10 Literatur, 17.25 Kulturber., 18.00 **Arbeiterfunk**, Prof. Mertl: Vortr. ü. soz. Gleichgewicht u. Staat, 18.10—18.45 **Dt. Sdg. Prof. Franz: Antlitz d. Erde**, 18.25 **Ital. Konz. v. J. S. Bach** (Prof. Jos. Langer), 18.35 **Arbeitersdg. Aktuelle zehn Minuten**, 18.55 **Dt. Kulturbericht**, 19.15 Orch.-Konzert a. Ostrau, 20.45 Vortrag ü. mod. Bilder, 21.00 Orch.-Konz. a. Brünn, 22.20—23.00 Tanzmus.

Brünn: 15.45 Vortr. ü. Studenten u. Ausländer, 17.10 Neue Bücher, 17.25 Kunstber., 17.40 **Dt. Sdg. Fr. Biberle: Reisen und Abenteuer** (f. d. Jugend), 18.20 **Arbeiterfk.** Vortr. ü. d. Fehler d. Amateurtheater, 21.00 Popul. Konz.

Mähr.-Ostrau: 15.45 Vortr. ü. Hultschin im dt. u. tschech. Roman, 17.15 Kinderchor, 17.40 Dr. Junger: Spaziergang durch d. Natur, 18.10 **Dt. Sdg. Dr. Schmidt: Achtung, der Frühling ist da, Cello-Konz.**, 19.15 Lust. Hörbild a. d. Walachei, 19.45 Popul. Konz.

Samstag, 9. April

Prag: 10.15 **Dt. Sdg., Viertelstd. f. d. Frau:** Gespr. zw. Mutter u. Kind, 10.30 bis 10.45 Schallpl.-Konz., 10.45 Frauenfunk, 11.05 Blasmusik, 12.10 bis 12.25 Opernarien a. Schallpl., 14.00—14.20 **Dt. Sdg. Fröhl. Wochenend**, 15.15 Ges. z. Feierabend, 16.50 Theater f. d. Jugend, 17.45 **Arbeitersdg.**, 17.55—18.45 **Dt. Sdg. „Sternenlied"**, Hörspiel von Karrasch, 18.55 **Dt. Kulturber.**, 19.20 Salon-Orch. a. Café Flora, 19.45 Prof. Domin: Geograph. Vortr., 20.00 **Der Zigeunerbaron** v. Joh. Strauß, 22.15—22.30 Konz. a. d. Kino-Orgel, 22.30—23.30 Tanzmus. a. d. Café Lloyd.

Brünn: 12.00 Landw., 13.30 Industrie, 13.40 Landw., **Dt. Sdg. Vortr. Dr. Vecera in der Musik** (m. Schallpl.), 18.20 Literaturber., 19.45 Vortr. ü. Schaufensterdekorateure.

Mähr.-Ostrau: 12.00 Landwirt., 17.40 Vortr. ü. Kinder u. Demokratie, 18.00 Ländl. Blasmusik., 18.20 **Arbeiterfunk**, 18.30 Blasmusik.

Ausland

Sonntag, 3. April

Deutschlandsender: 6.00 Hafenkonzert, 9.00 Konz., 10.45 Berl. Philharm. (Dir. Ansermet) a. Schallplatten, 12.00 Konz., 14.30 Volksmus. a. Österreich, 15.15 Schallpl., 16.15 Unterh.-Mus. 20.00 Alte Mus., 22.30—0.55 Nachtmusik.

Berlin: 10.35 Unterh.-Musik, 11.30 Berl. Philharm. (Dir Furtwängler) a. Schallpl., 12.00 Konzert, 14.00 Unterh.-Konz. a. Schallpl., 15.00 u. 18.00 Krepela-Sextett, 20.00 Konz., 22.30—1.00 Nachtmus., 1.00—3.00 Mus. a. Stuttg.

Breslau: 9.30 Klaviermus., 10.00 Unterh.-Mus., 12.00 Konz., 16.00 Unterh.-Konz., 19.10 Opernkonz., 21.10 Hörfolge vom Rauchen, 22.30—3.00 Nachtmusik.

Leipzig: 10.20 Schallpl., 11.30 Mus. f. 2 Klaviere, 12.00 Konz., 14.05 Schallplatten, 18.00 Ital. Sänger a. Schallpl., 19.10 Die Liebesprobe, Tschaikowski-Hörfolge, 20.00 Orch.-Konz., 22.30 bis 3.00 Nachtmusik.

Wien: 8.25 Schallpl., 12.00 Konz. a. Leipzig, 14.00 Mus. a. München, 15.30 Kammermus., 16.00 und 19.10 Unterh.-Konz., 21.00 Konz. a. München, 22.20 bis 24.00 Tanzmusik.

Straßburg: 7.45 Presse, 8.15 Nachr., 12.00 Leichte Mus., 13.45 Konzert a. Lyon, 14.30 Lothring. Volkslieder, 17.00 Relig. Mus., 18.30 Wagner-Mus. a. Schallpl., 19.00 Nachr., 21.00 Orch.-Konzert, 22.00 Mandolinenorch., 22.30 Nachr., 23.00 Tanzmusik.

Beromünster: 11.25 Mod. Kammermus., 12.25 Nachr., 12.40 Orch.-Konz., 14.00 Unterh.-Konzert, 15.00 Fußball-Ländersp., 17.00 Schach-Vortr., 17.20 Haydn: Streichquartett G-dur., 18.10 Neue Kammermusik, 18.35 Jugendst., 19.05 A. d. ital. Liederbuch v. Hugo Wolf, 19.45 Nachr., 20.00 **Konz. d. Arbeitermus. Bern**, 20.25 Geld u. Geist, Hörspiel nach der Gotthelf, 22.10 Lieder, 23.00 Nachr.

Mailand: 12.30 Bunte Musik, 17.00 Symphoniekonz. (Dir. Molinari), 19.45 Bunte Mus., 21.00 Zöglinge v. Saint-Cyr, Operette von Veneziani, 23.15 Tanzmusik.

Warschau: 12.05 Symph.-Konz, 13.30 Popul. Konzert, 16.05 Lieder, 16.30 Schallpl., 17.00 Konz., 19.35 Virtuosen-Schallpl., 21.00 Lieder v. Moniuszko, 22.00 Klaviersoli.

Budapest: 15.45 Orch.-Konz., 17.30 Zigeunermus., 19.00 Orch.-Konz., 22.00 Jazzmus., 23.00 Zigeunermusik.

Luxemburg: 8.15 Schallplatten, 9.30 Unter.-Konz., 11.15 Orch.-Konz., 12.50 Dt. u. franz. Presse, 13.00 Unterhalt.-Konz., 19.30 Orch. Jack Hylton, 20.15 Unterh.-Konz., 21.30 Dt. Presse, 22.00 Orch.-Konz., 24.00—1.00 Schallpl.

Moskau-Komintern: 19.00 Musik v. Borodin, 20.30 Operettenmusik, 21.30 Nachrichten.

Montag, 4. April

Deutschlandsender: 12.00 Konzert, 15.15 Schallpl., 16.00 Konz., 18.00 Unterh.-Mus., 20.00 Philharm. Konz. (Dir. Furtwängler), 22.30 Nachtmus., 23.00 Melodien, 24.00—3.00 Nachtkonz.

Berlin: 12.00 Konz. a. Hambg., 14.15 Unterh.-Mus., 16.15 Johann Strauß a. Schallpl., 17.00 Serenade, 18.00 A. Operette u. Tonfilm, 19.10 Chorkonzert, 20.00 Orch.-Konz., 21.00 Tanzmusik, 22.30 Nachtmusik, 24.00—3.00 Unterh.-Musik.

Breslau: 12.00 Konz., 16.00 Unterh.-Könz., 19.10 Bunte Mus., 22.30 Nord. Lieder, 22.50—23.30 Mus. f. Cello und Orgel, 23.30 Schallplatten, 24.00—3.00 Nachtmusik.

Leipzig: 12.00 Konz., 14.00 Schallpl., 16.00 Unterh.-Konz., 18.30 Frühlingslieder, 19.10 Mus. Feuerwerk a. Schallpl., 20.00 Symphoniekonz. (Sol. Roswänge), 22.20—24.00 Orch.-Konzert, 24.00—3.00 Nachtmusik.

Wien: 12.00 Konz., 14.15 Musik aus Hambg., 16.00 Deutschl. Sender, 17.00 Orch.-Konz. a. Schallpl., 17.30 Klassische Musik, 19.10 Wiener Mus., 20.00 Ges.- u. Orch.-Konz., 21.20 Beethoven 5. Symph., 22.20—24.00 Konz. a. Leipz.

Straßburg: 13.45 Leichte Mus., 17.15 Orch.-Konz., 18.00 Volkswirtsch., 18.30 Konz. (Werke v. Gallon), 19.30 Ges. a. Marseille, 20.30 Hörspiele, 21.30 Konz. d. Straßbg. Philharm.

Beromünster: 12.00 Schallpl., 12.55 Schweizer Lieder, 16.30 Tanzpl., 17.00 Unterh.-Konz., 18.00 Kinderstd., 18.30 Vortrag ü. staatsbürg. Erzieh., 19.50 Orch.-Konzert.

Budapest: 12.00 Ges. und Violine, 17.00 Ges., 17.55 Tanzpl., 19.00 Ungar. Lieder, 20.30 Orch.-Konz., 21.30 Jazz, 22.30 Salon-Quintett.

Moskau-Komintern: 17.25 Der Kirschengarten, Spiel v. Tschechow, 21.30 Nachrichten.

Dienstag, 5. April

Deutschlandsender: 12.00 Konzert, 15.15 Caruso a. Schallpl., 16.00 Unterh.-Konz., 18.00 Cellokonz. Maréchal (Schallpl.), 20.10 Orch.-Konz., 22.20 bis 24.00 Konz. Barnabas v. Géczy., 24.00—3.00 Nachtmus.

Berlin: 12.00 Konz., 15.00 u. 18.00 Unterh.-Konz., 19.10 Leichte Musik., 20.00 Klänge a. aller Welt., 21.00 Unterh.-Konz., 22.30—24.00 Tanzmus., 24.00—3.00 Nachtmusik.

Breslau: 12.00 Konz., 14.15 Mus. a. Hambg. 15.30 Kinderlieder, 19.10 Unterh.-Mus., 22.35—23.30 Kl.-Konz., 23.30—3.00 Nachtmusik.

Leipzig: 12.00 Konz., 14.00 Schallpl., 18.20 Kammermus., 20.00 Opernschallplatten, 22.50—3.00 Dtschl.-Sender.

Wien: 12.00 u. 13.15 Konz., 14.15 Mus. a. Hambg., 16.00 Konz. a. Königsberg, 18.30 Ber. Orch. a. Schallpl., 19.10 Unterh.-Konz., 20.00 Wagner-Konz. d. Wiener Sinfoniker, 21.15 Wiener Mus., 22.20—24.00 Dtschl.-Sender.

Straßburg: 11.00 Orch.-Konz., 13.15 Konz. a. Rennes, 17.15 Klavier u. Ges., 18.00 **Sdg. d. Arbeiterhochschule Paris**, 18.30 Klaviermus., 20.30 Variationen ü. Volkslieder, 21.30 Konz. (Werke v. Ravel u. Roussel).

Beromünster: 12.40 Unt.-Konzert, 16.30 Schallpl., 19.00 Klaviertrio, 19.25 Völkerbundsbericht, 20.15 Kirchenmusik, 22.00 Schallpl. (Association Lamoureux).

Mailand: 12.30 Bunte Schallplatten, 13.15 Bunte Mus., 17.15 Kammermusik, 19.30 Lieder, 23.15 Tanzmusik.

Budapest: 12.05 Schallpl., 13.30 Zigeunermus., 18.30 Orch.-Konz., 19.40 Judith, Tragödie v. Hebbel (ungar), 21.10 Zigeunermus., 22.05 Orch.-Konz., 22.30 Jazz.

Luxemburg: 12.00 Orch.-Konzert, 14.05 Beethovens 9 Symph. a. Schallplatten, 21.00 Herr U, Hörsp. v. Morand, 22.00 Orch.-Konz. a. Paris, 23.00 bis 23.30 Tanzpl.

Moskau-Komintern: 17.30 Ker-Ogly, Oper, 21.30 Nachrichten.

Mittwoch, 6. April

Deutschlandsender: 12.00 Konzert, 15.15 Tonfilm-Schallpl., 16.00 Unterh.-Mus., 18.15 Virtuose Violinmus., 21.30 Unterh.-Mus., 22.30 Nachtmus., 23.00 bis 24.00 Wiener Weisen, 24.00—3.00 Nachtmusik.

Berlin: 12.00 Konz., 14.15 Schallpl., 17.00 Paul Lincke-Schallpl., 19.45 Symph. Nr. 7 v. Bruckner, 1.30 Walzer-Schallpl., 22.30—24.00 Unterh.-Mus., 24.00—3.00 Nachtmusik.

Breslau: 16.00 Unterh.-Konz., 18.30 Orgelkonz. (Bach), 19.25 Hörsp. vom Telephon, 21.30 **Tanzmus.**, 22.20—24.00 Tanzmusik.

Leipzig: 13.15 Konz., 16.00 Unterh.-Mus., 19.10 Lautenlieder, 19.45 Bruckner-Symph. a. Berlin, 21.30 Cembalomus., 22.35—3.00 Nachtmusik.

Wien: 13.15 Mus. a. Stuttgart, 14.15 Mus. a. Hambg, 15.45 Berl. Solisten, 16.00 Dtschld.-Sender, 17.30 Streichquartett a-moll v. Fr. Schubert, 20.55 Konz., 21.30 Tanzmus., 22.30—24.00 Alte Wiener Weisen.

Straßburg: 12.00 Orch.-Konz., 13.45 Konz. a. Paris, 17.15 Leichte-Musik, 18.00 Volkswirtsch., 19.30 Konzert a. Rennes, 20.30 Symph.-Konz. a. Paris.

Beromünster: 12.00 Orch.-Konz., 16.25 Argentin. Lieder, 16.40 Gitarren-Mus., 17.00 Orch.-Konz. a. Schallpl., 17.25 Mus. a. galanter Zeit, 18.00 Jugendstd., 21.05 Orch.-Konzert, 21.40 Goethe-Lieder, 22.00 Tanzmusik.

Mailand: 11.30 Orch.-Konz., 13.15 Blaskonz., 14.05 Bunte-Musik, 17.15 Neue Schallpl., 19.40 Bunte-Mus., 21.00 A. d. **Scala:** Silvano, Oper v. Mascagni, dann Nußknacker-Ballett vom Tschaikowski.

Budapest: 12.05 Balalaika-Konzert, 13.30 Orch.-Konz., 17.30 Schallpl, 18.30 Zigeunermus., 19.30 **Die Bohême**, Oper v. Puccini, 23.10 Zigeunermusik.

Luxemburg: 12.00 Unterh.-Konz., 13.00 Altfranz. Lieder, 13.40 Dt. Presse, 13.45 Zigeunermus., 14.05 Violinkonz. Perbal, 20.20 Revue, 22.05 Orch.-Konz., 23.00—23.30 Tanzmusik.

Moskau-Komintern: 19.00 **Schneewittchen**, Oper v. Tschaikowski, 21.30 Nachr., 23.00 **Dt. Programm.**

Donnerstag, 7. April

Deutschlandsender: 12.00 Konzert, 15.15 Hausmusik, 16.00 Konz. 17.10 Unterh.-Konz. 18.00 Kammermusik. (Haydn, Mozart). 20.00 Orch.-Konz. 22.30 Nachtmus. 23.00—24.00 Unterh.-Mus. a. Helsingfors. 24.00—3.00 Nachtmusik.

Berlin: 12.00—14.00 Konzert. 14.15 Unterh.-Musik. 16.30 Ballettmusik auf Schallpl., 17.00 Carl Maria v. Weber: Klavierson. As-dur. 18.00 Unterh.-Mus. 19.10 Opernkonzert a. Schallpl. 20.00 Tanzabend, 22.30—3.00 Unterhaltungsmusik.

Breslau: 12.00 u. 16.00 Konz. 20.10 Hörfolge ü. Paganini. 22.30—3.00 Unterhaltungs-Musik.

Leipzig: 12.00 Konz. 15.15 Mus. f. Flöte, Cello u. Harfe. 18.00 Volksmus. a. Thüringen, 20.00 Orch.-Konzert a. Dresden, 22.30 Konzert, 24.00—3.00 Unterhaltungs-Musik.

Wien: 12.00 Konz. a. Frankf., 14.15 Mus. a. Hambg., 16.00 Konz. a. Köln, 18.00 Leipzig, 20.00 Tanzmusik, 21.15 Popul.Orch.-Konz., 23.00—24.00 Tanzmusik.

Straßburg: 12.00 Orch.-Konz., 13.15 Orch.-Konz., 17.00 Jugendsdg., 18.00 Volkswirtsch., 18.30 Orgelkonz., 20.30 Orch.-Konz., 21.10 Bunte Stunde.

Beromünster: 12.00 Kirchenmus. v. Bruckner, 16.30 Schallpl., 19.55 Schulfunk, 20.10 Orch. u. Chorkonz.

Mailand: 12.30 Streichorch. 14.05 Bunte Mus. 17.15 Ital.-brasil. Konzert. 19.30 Bunte Mus., 21.00 Symph.-Konz., 22.10 Chorkonz., 22.45 Tanzmusik.

Budapest: 17.00 Chorkonz. 18.05 Zigeunermus., 20.40 Unterh.-Konz., 21.10 Klavierson. v. Beethoven, 22.25 Zigeunermus. 23.00 Orch.-Konz.

Luxemburg: 12.30 Unterh.-Konzert. 13.00 Märsche a. Schallpl., 13.40 Dt. Presse, 20.00 Vortr. v. **Sascha Guitry**, 20.15 u. 21.30 Symph.-Konz., 23.00—23.30 Tanzpl.

Moskau-Komintern: 20.00 Hörspiel, 21.30 Nachrichten.

Freitag, 8. April

Deutschlandsender: 12.00 Konz. 13.15 Mus. a. Hambg., 15.15 Kinderlieder. 15.35 Frühlingslieder. 16.00 Unterh.-Konz., 18.00 Mus. Allerlei. 22.30 Nachtmus. 23.00—24.00 Tanzmus.

Berlin: 12.00—14.00 Konz. 14.15 Unterh.-Mus., 15.35 Heitere Schallpl., 17.00 Operettenmel. a. Schallpl., 22.20 Tanzmus., 24.00—3.00 Nachtmusik.

Breslau: 12.00 Konz., 16.00 Unterh.-Mus., 22.20—24.00 Tanzmus.

Leipzig: 13.15 Konz., 16.00 Unterh.-Konz., 18.20 Kammermus. a. Dresden, 19.10 Irma Beilke singt, 22.35—24.00 Nachtmus., 24.00—3.00 Nachtmus. a. Frankfurt.

Wien: 12.00 Konz. a. Saarbrücken, 14.15 Mus. a. Hambg., 15.30 Konzert, 16.00 Unterh.-Mus., 22.30—24.00 Tanzmusik a. Breslau.

Straßburg: 11.00 Orch.-Konz., 13.15 Konz. a. Rennes, 17.15 Leichte Musik, 18.00 Volkswirtsch., 18.30 Klaviersoli u. Lieder, 20.00—23.00 **Boris Godunow**, Oper von Mussorgski.

Beromünster: 12.00 Bal musette (Schallpl.) 12.40 Amerik. Unterh.:Mus. (Schallpl.), 16.30 Konz. ,18.00 Kinderstunde, 18.45 Wochenschau, 19.55 Volkslieder, 20.45 Mozart-Quartett Nr. 27, 21.00 A. Mozarts Briefen, 21.10 **Titus**, Oper v. Mozart.

Mailand: 13.15 Bunte Musik, 17.15 Tenor u. Sopran, 22.30 Tanzmus.

Budapest: 12.05 Zigeunermus. 13.30 Orch.-Konz., 17.25 Jazz, 19.05 Schallpl., 21.45 **Mozart-Konz.** d. Ungar. Symph.-Orch. 21.30 Unterh.-Konz.

Moskau-Komintern: 19.00 Konzert, 21.30 Nachrichten.

Samstag, 9. April

Alle reichsdeutschen Sender: 10.00 Unterh.-Mus. a. Stuttgart, 11.00 Konz. a. Köln, 12.00 Konz. a. Wien, 13.10 Konz. a. Wien, 17.00 Heitere Mus. a. Hambg., 18.00 Unterh.-Mus. a. Leipzig, 19.10 Konz. a. Wien, 20.00 Melodien dt. Meister (v. Deutschlandsender), 24.00—2.00 Tanzmus. a. München, 2.00—3.00 Tanzmus. a. Breslau.

Straßburg: 11.00 Konz. a. Marseille, 12.00 Orch.-Konz., 13.15 Mus. a. Paris, 15.00 Buntes Progr., 16.30 Leichte Mus., 18.00 Volkswirtsch., 18.30 Mus. a. Paris, 19.30 Konz. a. Rennes, 20.30 Orch.-Konz., 23.00 Tanzmus.

Beromünster: 12.40 Mus. d. Nordens (Schallpl.), 14.00 Bücherstd., 18.00 Vortr. über Berufskrankh., 18.30 Blasorch., 19.55 Elternstd., 20.20 Mus. a. alter Zeit, 21.35 Der Freier vor dem Tore, Legende v. Fr. Rosenfeld, 22.00 Tanzplatten.

Mailand: 13.15 Bunte Mus. 17.15 Tanzmus., 19.30 Bunte Mus., 21.00 **Parsifal**, Oper v. Wagner (a. Neapel).

Budapest: 12.05 Konz., 13.30 Schallplatten. 17.00 Mus. a. 2 Klavieren, 17.30 Ungar. Kompon. 18.35 Zigeunermus., 20.40 Orch.-Konz., 21.45 Unterhalt.-Konz., 23.00 Tanzpl.

Luxemburg: 11.30 Kammermusik, 13.40 Dt. Presse, 17.15 Engl. Konz., 20.30 Franz. Mus. a. Brüss.el, 21.15 Symph.-Konz.

Moskau-Komintern: 19.00 Konzert, 21.30 Nachrichten.

Nachrichten in deutscher Sprache
(außer Sonntag):

7.55 Luxemburg, 10.05 Prag und Brünn, 13.55 Prag und Brünn, 14.00 Preßburg, 18.15 Moskau, 18.45 Prag, Brünn u. Preßburg, 19.00 Luxemburg, 19.45 Beromünster, 21.00 Straßburg u. Barcelona, 21.30 Luxemburg, 22.00 Moskau 22.15 Luxemburg, 22.30 Barcelano, 22.50 Bukarest, 23.00 Moskau u. Madrid, 23.45 Straßburg.

Frankreich blickt auf Prag

Von Bernard Vernier, Paris

Die Tschechoslowakei ist plötzlich ein berühmtes Land geworden, noch vor nicht allzu langer Zeit machte sich die große Mehrheit der Franzosen nur vage Vorstellungen von ihrer Existenz und ihrer Lage in Europa, heute ist sie in aller Mund. Tchécoslovaquie — Prague — Europe Centrale — diese Worte klingen aus allen Gesprächen, die man in diesen aufgeregten Tagen führte, heraus. Die Tschechoslowakei ist jetzt namentlich dank einer unermüdlich betriebenen Pressekampagne nicht nur bekannt sondern auch populär. Die Redensart „Wegen der Tschechoslowakei werden wir nicht in den Krieg ziehen", die früher nicht selten auf den Lippen gewisser Kleinbürger schwebte, ist jetzt nicht mehr zu hören und gewiß ist es ein wenig deprimierend, daß erst die Eroberung Oesterreichs durch Hitler nötig war, um gewissen Pariser Kreisen klar zu machen, welche eminenten französischen Interessen in Prag auf dem Spiele stehen. Die Tatsache, daß die gesamte öffentliche Meinung des Landes ihre besorgten Blicke nach dem Moldaustrande sendet, verleiht den zum Schutze der Tschechoslowakei abgegebenen offiziellen Erklärungen nicht nur von vornherein die Sanktionierung der Nation, sondern muntert die Regierung zu einer noch energischeren Haltung in außenpolitischer Hinsicht auf.

In dieser Beziehung kann man überhaupt eine gründliche Wendung zum Besseren konstatieren, seitdem die Regierung Blum—Paul Boncour die Zügel in die Hand genommen hat. Daß Yvon Delbos, der Außenminister in den ersten drei Kabinetten der gegenwärtigen Legislaturperiode, vom besten Willen beseelt war, wird man ihm gern bescheinigen, aber man wird es uns nicht verübeln, wenn wir hinzufügen: er ist nicht jene starke Persönlichkeit gewesen, welche die Schwere der Zeit erfordert hätte. Da neben Delbos aus der Regierung auch Chautemps verschwand, welcher noch eine weit „gemäßigtere" Tendenz vertreten hatte, konnte man sich durchaus eine Erstarkung in der Außenpolitik erhoffen. Schon in den ersten Wochen seiner Tätigkeit hat Paul Boncour alle beruhigt, die seine Anwesenheit am Quai d'Orsay im Jahre 1933 wegen der damals von ihm geführten Viermächtepaktverhandlungen in wenig angenehmer Erinnerung hatten. Paul Boncour, einst das enfant terrible der sozialistischen Kammerfraktion, erscheint heute, da er in einem völlig veränderten Europa wirkt, der Situation gewachsen. Während Chautemps und Delbos in dem Eingehen auf die Wünsche des britischen Kabinetts die Quintessenz einer französischen Außenpolitik erblickten, hat Paul Boncour, ähnlich wie dies unter Barthou der Fall war, das Verhältnis umgekehrt und die Engländer in der zentraleuropäischen Frage stark unter Druck gesetzt. Das Resultat blieb nicht aus, denn man muß die Erklärungen Chamberlains vom 24. März zum guten Teil auf das Konto der französischen Demarchen setzen, die seit der Annexion Oesterreichs im Foreign Office vorgenommen wurden. Was bezüglich der Tschechoslowakei gelang, mißlang hinsichtlich Spaniens, die französische Regierung, und zwar Léon Blum und Paul Boncour insbesondere waren geneigt, angesichts der neuen massiven Intervention auf seiten des Generals Franco weit energischere Maßnahmen zu ergreifen als jene, zu welchen man sich schließlich resignieren mußte. Die englischen Konservativen sind ähnlich wie die französische Rechte der Auffassung, daß ein endgültiger Sieg der Nationalisten zwar den Sieg der faschistischen Ideologie in Spanien bedeutet, jedoch keineswegs den Anschluß dieses Landes an die Achse Rom—Berlin. Diese Einschätzung der Situation auf der andern Seite des Kanals, die richtig sein kann, aber es nicht sein muß, macht eine völlige Koordinierung des britisch-französischen Standpunktes im Augenblick nicht möglich. Die Gefahr einer „dritten Front" an den Pyrenäen überschätzt man sicher nicht, denn ein ausgeblutetes und trotz allen Terrors auch unter einer eventuellen Rechtsdiktatur uneiniges Spanien flößt keine allzu große Besorgnis ein, man denkt jedoch an die psychologischen Auswirkungen einer Niederlage der spanischen Republikaner und wieder werden die Blicke auf Prag gerichtet.

Bei der Verteidigung der Tschechoslowakei handelt es sich nicht mehr um ein ideologisches Problem, es ist nicht zu befürchten, daß sich unseretwegen die öffentliche Meinung so zerklüftet, wie damals, als die Arbeiter unter dem Rufe „Oeffnet die Grenzen, Kanonen für Spanien" demonstrierten und die Bürger für einen Ehrendegen sammelten, der dem faschistischen General Modkardo, dem sogenannten „Helden des Alkazar" geschickt wurde. Wenn es theoretisch möglich war, den spanischen Bürgerkrieg zu lokalisieren, so wissen auf der andern Seite doch alle, daß eine „Nichtintervention" in der Tschechoslowakei unmöglich ist, falls Frankreich noch darauf Anspruch erheben will, als eine wirkliche Großmacht zu gelten und die Versklavung Zentral- und Osteuropas zu verhindern. Dem französischen Volk werden seit Wochen täglich die großen Niederlagen seiner Diplomatie im Verlaufe dreier Jahrhunderte vor Augen geführt, damit alle die Größe des Einsatzes erkennen, der auf dem Spiele steht. Dreimal hat Frankreich seinen östlichen Verbündeten aufgeopfert, weil es die Bedeutung des historischen Augenblicks verkannte oder weil es sich innerlich schwach fühlte und einen Waffengang nicht wagen konnte; der Schlacht auf dem Weißen Berg, den Teilungen Polens und dem Krieg Bismarcks gegen Oesterreich hat es untätig zugesehen. Heute handelt es sich nicht mehr darum, eine Vormachtstellung Frankreichs auf dem Kontinente aufrechtzuerhalten und aus diesem Grunde die Politik des östlichen Alliierten bis zu den letzten Konsequenzen fortzusetzen, die nationale Sicherheit des Landes ist in Gefahr, die Zukunft der Menschheit und die Freiheit Europas verlangen mächtige Beschützer. Niemand kann sich hier der Erkenntnis entschließen, daß in Böhmen möglicherweise eine Entscheidung fällt, die über Sein oder Nichtsein der kleineren Republik hinausgeht und darum erheben alle Zeitungen, alle Kreise des Publikums und alle verantwortlichen Staatsmänner Frankreichs den vom Willen zur Aktion getragenen Ruf:

Hände weg von der Tschechoslowakei!

Man erhält für	Kč
100 Reichsmark	600.—
Markmünzen	697.50
100 österreichische Schilling	nicht notiert
100 rumänische Lei	16.10
100 polnische Zloty	535.50
100 ungarische Pengö	578.50
100 Schweizer Franken	657.50
100 französische Francs	87.45
1 englisches Pfund	142.62
1 amerikanischer Dollar	28.50
100 italienische Lire	140.40
100 holländische Gulden	1582.—
100 jugoslawische Dinare	64.80
100 Belgas	483.—

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Aus der Glasschmuckindustrie des Isergebirges

Eine gut besuchte Konferenz der Vertrauensleute aus der Gablonzer Glasschmuckindustrie, einberufen von allen Vertragsgewerkschaften, fand am 27. März in Gablonz statt. Nach einem vom Kollegen Weiß erstatteten Bericht über die Verhältnisse in dieser Industrie, befaßten sich die Vertrauensleute sehr eingehend mit den Auswüchsen, welche von Tag zu Tag zunehmen und welche trotz der bestehenden Lohnlisten und des Heimarbeiterkollektivvertrages die damit angestrebte Gesundung in der Industrie zunichte machen. Das in den Genossenschaften Gablonz, Eisenbrod und Turnau vereinigte Unternehmertum verfolgt in ihrer leider größeren Zahl noch immer die alte Taktik einer unverantwortlichen Schmutzkonkurrenz, sabotiert daher die im Vertrag vorgesehene Lohnkontrolle, die Genossenschaften, vor allem die Eisenbroder und Turnauer, verhindern durch ihr Verhalten, daß die im Vertrag vorgesehenen Straffanktionen bisher praktische Anwendung finden konnten. Bedauerlicherweise gibt es bereits wieder viele Arbeiter, welche sich zu Lohndurchbrüchen mißbrauchen lassen, sich dadurch mitschuldig machend, wenn wieder Hungerlöhne in der Glasindustrie gang und gebe würden.

Wiederholt kam in der Diskussion aber auch die Unzufriedenheit mit den amtlichen Faktoren zum Ausdruck. Die vor mehr als Jahresfrist diesen Stellen unterbreiteten Forderungen, wie z. B. der Ausbau der Gewerbe-Inspektorate — Regelung der Arbeitszeit in der Heimindustrie — Erlassung einer Verordnung nach § 3 des Gesetzes, Zahl 29 — Verordnung über die Verfachlichung in der Glasheimindustrie — Aenderung der Richtlinien der ÄVA über die Kranken-, Alters- und Invaliditätsversicherung u. dgl., fanden mit Ausnahme des Fürsorgeministeriums bei anderen Stellen sehr wenig oder überhaupt kein Verständnis.

Von allen Vertrauensleuten wurde wiederholt betont, daß die Agilität der Arbeiterschaft verstärkt, aber auch die Zusammenarbeit zwischen dem deutschen und tschechischen Gebiete noch mehr ausgebaut werden müsse.

Das Ergebnis der Konferenz wurde in der folgenden Entschließung zusammengefaßt:

Entschließung.

Die am 27. März 1938 im Hotel „Scholz" in Gablonz a. N. versammelten Vertrauensmänner aus der Gablonzer Glasschmuckindustrie bekunden nach Entgegennahme der Berichte über die Lage in der Industrie einmütig ihren Willen wie folgt:

Die Vertrauensleute sind aufs tiefste erbittert, daß trotz Abschluß von 36 Lohnlisten und zwei Kollektivverträgen, wodurch die Voraussetzungen für eine Gesundung der Verhältnisse in der Gablonzer Glasschmuckindustrie geschaffen wurden, es durch die Schuld der in den Genossenschaften Gablonz, Eisenbrod und Turnau vereinigten Unternehmer nicht möglich wurde, eine solche Gesundung in dem notwendigen Ausmaß herbeizuführen.

Noch immer ist in allen Branchen eine Anarchie in den Löhnen und Verkaufspreisen zu verzeichnen und die für diese Industrie geradezu zwingende Stabilität konnte bisher nicht herbeigeführt werden.

Die im Kollektivvertrag vorgesehene Kontrolle wurde bisher von dem größeren Teil der Unternehmer sabotiert und dadurch der Anreiz zu weiteren Unterbietungen in den Verkaufspreisen auf Kosten der Vertragslöhne gegeben. Ferner wurde es, vor allem durch die Schuld der Turnauer und Eisenbroder Genossenschaften verhindert, gegenüber jenen Unternehmern, welche sich der schmutzigsten Konkurrenz bedienen, die im Kollektivvertrag vorgesehenen Straffanktionen anzuwenden.

Bedauerlicherweise werden die Gewerkschaften und ihre Vertrauensleute in ihren Bestrebungen, betreffend die Einhaltung der Lohnlisten und des Vertrages, von einem Teil der Heimarbeiter nicht genügend unterstützt. Diese Arbeiter haben noch immer nicht begriffen, daß sie durch ihr Verhalten wieder die Hungerlöhne für die Glasarbeiter herbeiführen helfen, schließlich aber die Existenz derselben überhaupt untergraben.

Trotz dieser unerfreulichen Tatsachen und mannigfachen Schwierigkeiten, sind die Vertrauensleute nicht bereit, zu kapitulieren, sondern fest entschlossen, den einmal begonnenen Kampf mit Hilfe ihrer Gewerkschaften mit noch größerer Energie fortzusetzen.

An die Adresse der Unternehmer und ihrer Genossenschaften richten die Vertrauensleute in zwölfter Stunde ihre warnende Stimme, ihre Bereitwilligkeit für die Einhaltung der Lohnlisten und Kollektivverträge durch die diesbezüglichen Taten zu beweisen.

Weiter fordern die versammelten Vertrauensleute von den Behörden und Aemtern, daß diese mit allen ihnen zu Gebote stehenden Maßnahmen den Lebenskampf von 15.000 Glasarbeiterfamilien unterstützen, wozu sie bereits längst vom Standpunkt der Volkswirtschaft verpflichtet sind.

Die Arbeiterschaft, die sich bisher aller friedlichen gewerkschaftlichen Kampfmethoden bediente, ist entschlossen, falls dieser letzte Appell an das Unternehmertum und an die Behörden als wirkungslos sich erweisen sollte, von allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zur Erhaltung ihrer Existenz Gebrauch zu machen.

Ausgehend von der Feststellung, daß die Beschäftigung in der Gablonzer Glasschmuckindustrie seit Monaten wieder die denkbar ungünstigste ist, werden daher die Regierungsstellen aufgefordert, die ihnen mit 1. März von den Gewerkschaften unterbreiteten Forderungen zu realisieren und darüber die geeigneten Maßnahmen zu treffen, welche eine Belebung dieser Industrie mit sich bringen können.

Die Vertrauensmänner bekennen sich trotz aller Mühsalen und Schwierigkeiten, unter denen sie derzeit arbeiten und leben müssen, **vollinhaltlich zum Staate, in dem sie leben, sowie zu seiner Verfassung und Demokratie**, verlangen aber auch vollste Unterstützung im Kampfe um ihre primitivsten Rechte auf geordnete Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Die Arbeiterschaft wird aufgefordert, wieder im gegenseitigen Vertrauen und Solidarität sowie it der im vorjährigen Streike bewiesenen Kampfgemeinschaft noch aktiver als bisher an der Durchführung der sich gestellten Aufgaben teilzunehmen.

Gegen diese Entschließung stellte sich in seinen Ausführungen der DAG-Sekretär H. Seibt mit der Begründung, daß es überflüssig sei, Entschließungen zu fassen, die dann wieder nicht realisiert würden. H. Seibt ging es aber wohl mehr um das in der Entschließung zum Ausdruck gebrachte Bekenntnis zum Staate und zur Demokratie, wenn er auch nicht den Mut fand, dies offen zu bekennen. Durch die Abstimmung über die Entschließung, gegen welche vier DAG-Vertrauensleute stimmten, während die übrigen DAG-Vertreter sich der Stimme enthielten, wurde bewiesen, daß die DAG so weit von dem Totalitätsrummel ergriffen ist, daß sie sich ganz offen nach Henlein auszurichten beginnt. So bemerkte ein Sprecher dieser Gewerkschaft ganz offen, daß wir uns Entschließungen ersparen können, daß sie das entscheiden werden, während ein anderer erklärte, die Regierung hat gestern demissioniert, es kommen nun neue Minister, weshalb eine Entschließung überflüssig sei. Wie diese Einstellung der DAG sich in der nächsten Zeit auf die gemeinsame Arbeit auswirken wird, bleibt abzuwarten.

Die Teuerungsaushilfe an die nordböhmischen Bergarbeiter

Die zweite Rate gelangt im April zur Auszahlung

Bereits im Dezember des Vorjahres haben die Union der Bergarbeiter, der Svaz horníků und die Jednota horníků beim Verein für die bergbaulichen Interessen im nordwestlichen Böhmen beantragt, die zweite Rate der vereinbarten Teuerungsaushilfe nicht erst im Juni, sondern schon früher, zur Auszahlung zu bringen. Auf Grund einer neuerlichen Intervention hat der obengenannte Verein an die Bergbauunternehmungen ein Rundschreiben gerichtet, in welchem ihnen empfohlen wird, die zweite Rate der Teuerungsaushilfe noch vor Ostern, wenn möglich bis 9. April l. J., an die Bergarbeiter zur Auszahlung zu bringen.

Křižík-Chaudoir-Abschluß

Netto-Dividende 54 (44) Kč
Günstiger Auftragsstand

Prag. In der Generalversammlung der Křižík-Chaudoir, Metall-, Kabel- und Elektrische Werke A.-G. in Prag, stellte der vorliegende Geschäftsbericht fest, daß die vorjährige erhöhte Beschäftigung der gesellschaftlichen Fabriken und Abteilungen sowie der Konzernunternehmungen sich auch auf das Jahr 1937 übertragen hat. Der Bestellungseingang im ersten Halbjahr 1937, der in Werten den des zweiten Semesters 1936 entsprach, zeigte gegen Ende 1937 eine empfindliche Abschwächung. Allem Anschein nach hänge diese Abschwächung mit der Preisbewegung auf den Rohstoff-Weltmärkten und mit der ungeklärten, eher zurückhaltenden Tendenz gerade in jenen Metallen zusammen, die für die Gesellschaft am wichtigsten sind. Die Unbeständigkeit und der Rückgang dieser Preise verstärkte im Verlauf die allgemeine rückläufige oder zumindest abwartende Tendenz, die, wie zu hoffen sei, sich als überwiegend vorübergehende Erscheinung erweisen werde.

Der Vorsprung gegen 1936 hat sich wohl verringert, ist jedoch, insoferne er aus der Ertragsrechnung hervorgeht, noch immer beträchtlich. Der Bruttoertrag wird mit 38.11 (i. V. 31.58) Millionen Kč, also 20.6 Prozent höher, ausgewiesen als im Vorjahr. Die erhöhte Beschäftigung führte zu einer entsprechenden Steigerung des Regieaufwands auf 10.11 (8.01) Millionen Kč. Dieser Umstand und die Tatsache der doppelten Steuervorschreibung bewirkte eine beträchtliche Zunahme der Steuerlast auf 12.88 (9.75) Millionen Kč. Nach vermehrten Abschreibungen von 6.83 (6.09) Millionen Kč verbleibt ein erhöhter Reingewinn von 8,289.246 Kč gegen 7,722.081 Kč im Vorjahr und 4,532.380 Kč vor zwei Jahren. Mit dem Vortrag von 2,885.166 (2,411.292) Kč steht der Generalversammlung ein Gewinn von 11,174.412 (10,133.373) Kč zur Verfügung. Es wird vorgeschlagen, auf das Kapital von 40 Millionen Kč eine Dividende von 15 Prozent = 60 Kč brutto bzw. 54 (i. V. 44) Kč netto am 4. April auszuzahlen, an Tantiemen 828.924 (772.208) Kč und an die Revisoren 43.500 (36.000) Kč zu verteilen, dem Angestellten- und Beamtenfonds 1.2 (1.6) Millionen zuzuweisen und 3,101.988 Kč vorzutragen.

In der Bilanz erscheinen Grundstücke unverändert mit 9.23 Millionen. Der Buchwert der Gebäude stieg auf 21.15 (20.88), der der Maschineneinrichtung auf 14.98 (11.92) Millionen Kč. Unter Berücksichtigung der erwähnten Abschreibungen errechnet sich für das abgelaufene Jahr ein Investitionsaufwand von rund 10 Millionen Kč. Es handelte sich hiebei insbesondere um den weiteren Ausbau des Kupferwerkes und der elektrotechnischen Fabrik. Effekten und Beteiligungen sind mit 19.45 (19.57) Millionen kaum verändert. Debitoren senkten sich auf 30.18 (33.29) Millionen, während die gesamten Vorräte auf 29.17 (26.88) Millionen Kč anstiegen. Neben dem Kapital von 40 Millionen besteht ein allgemeiner Reservefonds von 20.2, der Stabilisierungsfonds von 30.5 und verschiedene Verlustfonds von 5 Millionen Kč. Kreditoren senkten sich trotz dem erweiterten Geschäftsfang auf 5.29 (6.52) Millionen.

Wie der Bericht mitteilt, waren die Konzerngesellschaften, namentlich die Prager Akkumulatorenfabrik AG. sowie die Sandrik AG. gut beschäftigt. Auch die Kabel Polki AG. in Bromberg arbeitete gut. Die Mährische elektrotechnische und Metallwerke AG. in Mödritz erweiterte den Wirkungskreis, wenn auch die Verkaufspreise noch nicht entsprochen haben.

In das neue Jahr habe die Gesellschaft genügend größere Bestellungen übertragen und auch der bisherige Auftragseingang sei, wenn auch etwas schwächer, so doch nicht ungünstig.

Edwige Feuillère in dem Film „Feuer!"

Kunst und Wissen

Nino Alesi: Il conte aquila. Das Ständetheater glaubte mit dem Stücke des italienischen Dramatikers und Redakteurs des Triester „Piccolo della Serra" den Schlager der Saison zu finden — hauptsächlich deshalb, weil der Inhalt eine gleichtönende Saite in der Historie des tschechischen Kampfes gegen den österreichischen Absolutismus anschlägt. Es war zwar ein großer Abend — denn die auf die Bühne zurückkehrende Anna Sedláčková wurde mit stürmischer Ovation und einem Blumengarten begrüßt —, doch das Stück selbst ließ gemischte Empfindungen zurück. So wie seinerzeit in den „100 Tagen Napoleons", die den einzigen für das heutige Italien redenden Mann zum Verfasser haben, werden auch hier gewisse Eigenschaften und Erfüllungen ins Treffen geführt. Man merkte die Absicht und verstand. Der Graf „Adler" ist Frederico Confalonieri, den der starrsinnig beschränkte Franz I. unter Führung der heiligen Allianz Metternichs als das Haupt der norditalienischen Verschwörung zuerst zum Tode verurteilt, der aber durch die Aufopferung seiner Frau Teresa gnadenweise seine lebenslängliche Strafe auf der Festung Spielberg abbüßen darf. Mit Hilfe des schwarzen Kabinetts und Verrats schlägt Metternich zu, gerade als die Revolution, die ganz Italien zusammenschmieden soll, ins letzte Stadium tritt und das italienische Volk auf ein Zeichen wartet. Teresa verwendet ihr ganzes Vermögen dazu, um den Mann aus dem Gefängnis zu befreien und der Revolution wieder zuzuführen, stirbt jedoch nach fünf Jahren, ohne den in den Kasematten Spielbergs Gemarterten helfen zu können. — Es sollte kein geschichtliches Stück sein, behauptet der Verfasser, doch die stärksten Szenen des Dramas — das Verhör Teresas durch den Richter Menghen und die Begegnung Metternichs mit Confalonieri — sind ein Stück der Historie des italienischen Risorgimento. Der die vier Akte beherrschende politische Ton, hauptsächlich im Bekenntnis Fredericos zur Revolution (auch er wollte das italienische Volk vereinen und Städte bauen!) wandelt sich im letzten Akte zu Lyrisch-Persönlichem, was das Drama um eine Pointe brachte. Neben der starken Persönlichkeit Teresas, der in der sonst eindringlichen Wiedergabe Frau Sedláčkovás die südliche Glut fehlte, nimmt der „Adler"-Graf eine etwas passivere Stellung an, obwohl er in Herrn Štěpánek einen charakteristischen Darsteller fand. Herr Prucha wuchs in der Gestalt des Richters Menghen zu einer der lebendigsten Gestalten des jesuitisch-absolutistischen Oesterreichs.

m. t.

Wochenspielplan des Neuen Deutschen Theaters. Samstag halb 8 Uhr: Victoria Regina, C 2. — Sonntag halb 3: Madame Sans-Gêne, Arbeitervorstellung, halb 8: Herzen im Schnee, Erstaufführung, B 1. — Montag 8 Uhr: Konzert des Deutschen Männergesangvereins. Abonnement aufgehoben. — Dienstag halb 8: Herzen im Schnee, A 2. — Mittwoch halb 8: Figaros Hochzeit, B 2. — Donnerstag 8: Kammerjungfer, Erstaufführung, C 2. — Freitag halb 8: Carmen, D. — Samstag halb 8: Kammerjungfer, A 2. — Sonntag halb 3: Victoria Regina, halb 8: Ariadne auf Naxos, C 1.

Wochenspielplan der Kleinen Bühne. Samstag 8 Uhr: Das Ministerium ist beleidigt. — Sonntag 3 Uhr: Zwei Dutzend rote Rosen, 8 Uhr: Die Stützen der Gesellschaft. — Montag 8: Circa 100.000 Schilling, Bankbeamte 1 und freier Verkauf. — Dienstag 8: Die Stützen der Gesellschaft, Bankbeamte 2 und freier Verkauf. — Mittwoch 8 Uhr: Parkstraße 13, volkstümliche Vorstellung. — Donnerstag halb 8 Uhr: Die Stützen der Gesellschaft, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Freitag 8: Die Reise, volkstümliche Vorstellung. — Samstag halb 8 Uhr: Liaison, Erstaufführung. — Sonntag 3: Das Ministerium ist beleidigt, 8 Uhr: Liaison.

Das Hradschiner Institut für blinde Kinder veranstaltet am Sonntag, den 3. April, um 17 Uhr im Saal des Strahover Klosters unter dem Protektorat des Abtes Dr. Metdod Zavoral ein Konzert seiner blinden Zöglinge. Auf dem Programm steht Orchestral- und Vokalmusik (Dvořák, Smetana, Novák, Jindřich, Hilmer u. a.). Karten an der Kassa.

Der Film

Rosalie. Ein „romantischer" Film ist das, wie ihn selbst ein Satiriker der Hollywood-Romantik nicht vollkommener ausdenken könnte. Er spielt in einer Operetten-Monarchie, der jugendliche Held und Liebhaber ist ein amerikanischer Kadett, es wird geliebt, gesungen und getanzt, eine Art Revolution kommt auch vor, der Tenor Nelson Eddy marschiert und schmettert Arien, die fabelhafte Revue-Tänzerin Eleanor Powell bewegt sich auf extravagante Art, und eine verschwenderische Fülle von Ausstattung, Massenszenen und Musik versetzt den Zuschauer in einen Zustand der Betäubung, den manche als Erholung und andere als Ermüdung empfinden werden.

—eis—

Urania-Kino

„Die gute Erde" in deutscher Premiere. Mit Paul Muni, Louise Rainer. Aktualita. Normale Preise. Heute halb 4, 6, halb 9; Sonntag halb 11, halb 4, 6, halb 9 Uhr. Nur bis Montag. — Dienstag: Ungarische Premiere „Hadi 200 fix!"

Aus der Partei

Ausweis für den Monat März

(Die erste Zahl bedeutet Parteifonds, die eingeklammerte Wahlfonds):

Bodenbach: Kč 6000 (1500.—), Karlsbad: Kč 4800.— (1200.—), Landskron: Kč 400.— (100.—), Pilsen-Budweis: Kč 840.— (420.—), Prag: Kč 628.— (150.—), Preßburg: Kč 216.— (54.—), Reichenberg: Kč 800.— (200.—), Sternberg: Kč 2080.— (520.—), Teplitz-Saaz: Kč 3550.— (800.—), Trautenau: Kč 1200.— (300.—), Troppau: Kč 1360 (340.—).

Bezirksorganisation Prag. Arbeitsgemeinschaft: Aufgabe des Sozialismus in der heutigen Zeit, unter Leitung des Genossen Doktor Wiener. Montag, den 4. April, 20 Uhr, im Parteiheim.

Unentgeltliche Beratungsstunden

der Arbeiterfürsorge finden jeden Samstag von 5—7 Uhr im Verein deutscher Arbeiter, Smečkagasse Nr. 27, statt.

Vereinsnachrichten

Der Verein „Soziale Hilfe" bittet anläßlich der Uebersiedlung um brauchbaren Hausrat Möbel etc. Rechtzeitige Verständigung erbeten, alles wird abgeholt. „Soziale Hilfe", Prag II, Bojiště 22. Telephon 41197 8—10, 2—3.

Ortsgruppe Prag. Samstag, den 2. April, Treffpunkt 15.30 Uhr Smichover Bahnhof, Fahrt nach Revnice, Wanderung zur Hütte, Uebernachtung. Sonntag Wanderung nach Karlstein — Černošice. Führung: Pick. — Kennen Sie schon unser Wochenendhaus im Brdywald? Kommen Sie mit uns. — Hüttendienst Stelzig. — Melden Sie sich zu unserer Osterwanderung rechtzeitig an. Auskünfte jeden Freitag von 6 bis halb 8 Uhr im Verein Deutscher Arbeiter, Smečky 27, Teleph. 27727.

Mittwoch, den 6. April, um 8 Uhr abends im Handwerkerheim, großer Saal, Vortrag über

Die Konsumgenossenschaften

Vortragender Sekretär Schwantner vom Verband deutscher Wirtschaftsgenossenschaften.

Veranstalter: Ortsgruppe Prag des Allgemeinen Angestelltenverbandes.

*

Sie werden ein Referat hören von erfolgreicher, selbstverwalteter Wirtschaft im Dienste der Verbraucher, von Planwirtschaft, von Respektierung der Kollektivverträge der Arbeiter und Angestellten. Zu diesem Vortrage sind die Mitglieder der AGB eingeladen

Als Ausweis dient das Mitgliedsbuch oder die Aufnahmsbestätigung

Sport-Spiel-Körperpflege

Das Satus-Verbandsfest in Biel am 6. und 7. August d. J. wird eine aller Voraussicht nach gute Auslandsbeteiligung aufweisen. Der DTJ-Verband wird sich durch eine größere Expedition beteiligen, darunter eine 20gliedrige Turner- u. Turnerinnen-Abteilung. Auch die Atus-Union wird an dieser Veranstaltung mit einer starken Delegation vertreten sein. Aus Belgien sind in der letzten Zeit ebenfalls Anfragen eingelaufen. Die Geschäftsleitung des Satus hat daraufhin beschlossen, an alle SASI-Verbände genaue Programme und Kostenaufstellungen zu versenden.

Ein Erziehungskongreß des belgischen Arbeiter-Fußballverbandes für Leiter, Schiedsrichter und Spieler fand in Brüssel statt. Lalemand referierte über „Moralische und technische Erziehung der Fußballspieler", Nobels sprach über die allgemeine Tätigkeit und die Stellung gegenüber den öffentlichen Behörden (Staat und Provinz) und der Arbeiterbewegung. Diese Tagung war die erste ihrer Art in Belgien.

Kreditanstalt der Deutschen
reg. Gen. Prag II m. b. H.
81 Niederlassungen
Durchführung aller Geldgeschäfte
Verwaltungskapital 1200 Millionen Kč
Haftungskapital 130 Millionen Kč

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania: „Die gute Erde." Rainer, Muni. Deutsche Fassung. — **Adria:** „Robot-Girl Nr. 1." Tsch. — **Alfa:** „Rosalie." Nelson Eddy, Eleanor Powell. A. — **Apollo:** „Die Fledermaus." Nach J. Strauß. D. — **Avion:** „Kinder auf Bestellung." Tsch. — **Bajkal:** „Lieben verboten." Lamač. Tsch. — **Beránek:** „Roman einer Oktavanerin." D. — **Fenix:** „Im Hafen von New York." A. — **Flora:** „Zwischen zwei Frauen." O'Sullivan, Tone. A. — **Hollywood:** „Robot-Girl Nr. 1." Tsch. — **Hvězda:** „Drei im Kreise." Kay Francis, W. Powell. A. — **Julis:** „Die Fledermaus." Nach J. Strauß. D. — **Kotva:** „Drei im Kreise." Kay Francis, W. Powell. A. — **Lucerna:** „Feuer!" V. Francen. Fr. — **Metro:** „Gehn wir bummeln!" A. — **Passage:** „Ritter ohne Rüstung." M. Dietrich. A. — **Radio:** „Klattauer Dragoner." Tsch. — **Skaut:** „Wells Fargo." A. — **Světozor:** „Ritter ohne Rüstung." M. Dietrich. A. — **Beletrhu:** „Das indische Grabmal." La Jana. D. — **Belvedere:** „Klattauer Dragoner." Tsch. — **Beseda:** „Gebrochene Flügel." Baarová, Wiemann. D. — **Carlton:** „Die Welt der Walzer." Rogers, Astaire. A. — **Illusion:** „Klattauer Dragoner." Tsch. — **Konvikt:** „Das indische Grabmal." La Jana. D. — **Lido II:** „Klattauer Dragoner." Tsch. — **Louvre:** „Lieben verboten." Lamač. Tsch. — **Máceška:** „Gebrochene Flügel." L. Baarová, Wiemann. D. — **Olympic:** „Ihr erster Ball." Marie Bell. Fr. — **Pérštýn:** „Feuer über England." A. — **Roxy:** „Das indische Grabmal." D. — **Tatra:** „Gestern war Sonntag . . ." Štěpničková. Tsch. — **U Bejvodu:** „Extase." Hedy Kiesler. Tsch. — **Valdek:** „Klattauer Dragoner." Tsch. — **Vyšehrad:** „Der Herrscher." Emil Jannings. D.

Die erste Dampfmolkerei und Käserei in Gratzen, Böhmerwald
empfiehlt ihre erstklass. Erzeugnisse
Beachten Sie die Schutzmarke!

Bahnhof-Restaurant Eger 4517 **Georg Eberl**
hält sich bestens empfohlen

KARLSBAD
gegen Magen-, Darm-, Leber-, Gallen-, Stoffwechselleiden!
Kurarrangements ab Kč 1950.—
Auskünfte und Werbeschriften in allen Reisebüros
und durch die Kurverwaltung Karlsbad 4678

Elefanten am Niagara

Von Arkadij Awertschenko

Das Studium eines interessanten Schachproblems in meinem Stammkaffeehaus wurde durch die Worte eines jungen Genis gestört, der prahlerisch ausrief:

„Als ich am Niagara Elefanten jagte . . ."

Empört blickte ich mich um und sah einen jungen Blondin zwei entzückenden frischen Sportmädels glühenden Auges Jagdgeschichten erzählen, die Vater Münchhausen alle Ehre gemacht hätten.

„Und dabei muß ich Ihnen sagen, meine Damen, daß der „König der Niagara", wie man der amerikanischen Elefanten nennt, bei weitem größer, stärker und intelligenter ist als sein bekannter australischer Vetter, von dem ich allerdings auch schon einige Dutzend erlegt habe."

Mein wahrheitsliebendes Herz (oder war es der Magen?) drehte sich wie ein Kreisel! Ich sprang auf, grüßte die Damen und sagte:

„Junger Mann, Sie lügen verdammt viel und ich vertrage keine Lügen!"

„Mein Herr, für diese unerhörte Beleidigung verlange ich Genugtuung!" — „Geht in Ordnung, junger Mann, aber warum in Dreiteufelsnamen erzählen Sie so entzückenden jungen Damen so dumme Aufschneidereien?"

„Er erzählte uns", sagte der dunkle Bubenkopf, „daß er am Niagara auf Elefanten jagte."

„Aber in Amerika gibt es nur in Tiergärten und Menagerien Elefanten, ebenso in Australien. Unser junger Freund da hat niemals einen wilden Elefanten gesehen, glauben Sie mir, er hat ganz einfach gelogen!"

„Mein Herr!" rief der Blondin. „Ich werde Sie für diese Beleidigung niederknallen wie einen räudigen Hund!"

„Kann sein, oder auch nicht sein! Aber es gibt trotzdem in Amerika keine Elefanten!"

Die entzückenden Mädels lachten amüsiert. Darauf nahm der junge Mann eine Visitenkarte aus der Tasche und sagte zu mir:

„Erwarten Sie meine Sekundanten!"

Wir grüßten kalt und unnahbar und gingen auseinander.

Ich bin kein furchtsamer Mensch, aber eine Kugel kann aus Zufall doch treffen und mit solchen Sachen soll man keinen Scherz treiben. Ich mußte Sekundanten finden, zum Notar gehen, mein Testament machen, an meine ungeborenen Nachkommen denken und so.

Am Abend erschienen meine Sekundanten (sie waren schwarz gekleidet wie Trauergäste) und sagten:

„Alles ist erledigt. Morgen früh um 7 Uhr findet das Duell statt. Pistolen! Der Gegner hat sofort unsere Bedingungen akzeptiert."

Gegen 7 Uhr früh war ich mit meinen Sekundanten auf dem Duellplatz. Etwa zehn Minuten später kam mein Gegner und seine Sekundanten. Die Schritte wurden abgezählt, die Waffen überreicht.

Als ich zur Barriere trat und meine Pistole hob — ließ ich erstaunt meinen Arm sinken.

„Hören Sie", rief ich meinen Sekundanten zu. „Ist das derselbe Herr, bei dem Sie gestern waren?"

„Gewiß, wir haben mit ihm alles genau besprochen!"

„Aber, der ist ja brünett und mein Gegner war blond!"

Genau dasselbe Gespräch wurde auf der Gegenseite geführt.

„Hol's der Teufel!" rief mein Gegner. „Wer ist der Mann, der dort mit der Pistole steht . . . ich sehe ihn zum ersten Male!"

Meine Sekundanten waren empört.

Sie stürzten zu meinem Gegner und riefen:

„Gestatten Sie, waren wir gestern bei Ihnen oder nicht?"

„Gewiß . . . Ich dachte — die Herren kommen von dem jungen Mann, der mich gefordert hat. Diesen Herrn dort kenne ich gar nicht. Er ist mir sogar sympathisch. Guten Tag! Wie geht es Ihnen?"

„Danke gut!" antwortete ich. „Sagen Sie, ist das Ihre Visitenkarte?"

„Ja! Ich habe diese Visitenkarte einem blonden jungen Mann gegeben!"

„Einem blonden Herrn mit blauen Augen, der so gut lügen kann?"

„Jawohl . . . Er hat mir erzählt, daß er ein Duz-Freund des Zaren war, der ihn im Kriege zum Feldmarschall ernennen wollte und daß er jetzt mit Stalin in einem Zimmer schlafe. Da packte ich ihn am Kragen und warf ihn hinaus!"

„Und vor mir erzählte er, daß er am Niagara auf Elefanten jagte!"

So kamen wir ins Gespräch, fuhren sodann gemeinsam in ein Restaurant und verbrachten einen gemütlichen Tag.

Als wir später durch die Stadt gingen, packte mich plötzlich mein neuer Freund beim Arm und rief nervös:

„Sehen Sie . . . da geht er."

„W—er?"

„Der zaristische Freund von Stalin und amerikanische Elefantenjäger!"

Wir gingen ihm nach und hörten, wie er seiner Begleiterin, einer hübschen Dame, sagte:

„Meine Gnädigste, das Duell ist für mich nichts Neues. Ich habe in den letzten Tagen zwei Herren gefordert, aber nicht ein einziger schickte mir seine Sekundanten . . . Ich saß zwei Tage zu Hause und wartete vergebens. Ich liebe den Nervenkitzel . . . Als ich in Schottland war, bestieg ich dreimal den Montblanc . . ."

Wir lachten und ließen den Elefantenjäger laufen.

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 17.—, vierteljährig Kč 51.—, halbjährig Kč 102.—, ganzjährig Kč 204.— — Inserate werden laut Tarif billigst berechnet. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrankatur wurde von der Post- u. Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 18.800 VII/1930 bewilligt (Kontrollpostamt Praha 25. — Druckerei: „Orbis", Druck-, Verlags- u. Zeitungs-A.-G. Prag.